Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 M. 25 ₰.

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Zürich rc. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien rc. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris rc. Invalidendank: Berlin, Dresden, Leipzig. Th. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum:
20 ₰.

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Rolef: Münster. C. Marowsky: Minden. Carl Schüssler: Hannover. E. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. E. Thisson: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Intal Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Mainz. Leo Frank: Köln. Joh. Nootbaar: Hamburg. Rotten & Co.: Wien. G. D. Baedecker: Essen. G. Butz: Hagen. R. Wichelhosen: Iserlohn. Witten: C. L. Krüger.

№ 22. Sonntag, den 23. Januar 1881. 54. Jahrgang.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 21. Jan.

Am Ministertische: Minister des Innern Graf zu Eulenburg und mehrere Kommissare; später noch Kultusminister von Puttkamer.

Präsident von Köller eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten, mit geschäftlichen Mitteilungen, worauf das Haus sogleich die dritte Beratung des „Zuständigkeits-Gesetzes" fortsetzt. Die §§ 17 bis 33 werden ohne erhebliche Debatte, unter Ablehnung aller Amendements unverändert in der Fassung der Beschlüsse zweiter Lesung angenommen.

Abg. Dr. Bitter (Waldenburg) beantragt, hinter § 33 den folgenden § 33a einzuschalten: „Beschwerden von Orts-Armenverbänden gegen Verfügungen der Land-Armenverbände darüber, ob, in welcher Höhe und in welcher Weise Beihülfen zu gewähren sind, unterliegen der endgültigen Beschlußfassung des Provinzialrates."

Der Antrag Bitter wird nach kurzer Empfehlung durch den Antragsteller angenommen

Der erste Absatz des § 38 lautet nach den Beschlüssen zweiter Lesung: „Ueber die Anordnung von Neu- und Reparaturbauten, welche der allgemeinen Schulpflicht dienen, und über die Verteilung der aufzubringenden Baukosten auf Gemeinden (Gutsbezirke), Schulverbände und Dritte statt derselben oder neben denselben nach öffentlichem Rechte Verpflichtete beschließt, sofern Streit entsteht, die Schul-Aufsichtsbehörde."

Abg. Dr. Brüel befürwortet hierzu einen von ihm und dem Abg. von Liebermann gestellten Antrag, dahin gehend, dem Absatz folgende Fassung zu geben: „Ueber die Anordnung von Neu- und Reparaturbauten bei Schulen, welche der allgemeinen Schulpflicht dienen, und über die öffentliche rechtliche Verpflichtung zur Aufbringung der Baukosten, sowie über die Verteilung derselben auf Gemeinden (Gutsbezirke, Schulverbände und Dritte statt derselben oder neben denselben Verpflichtete beschließt, sofern Streit entsteht, die Schulaufsichtsbehörde."

Nachdem Reg.-Kommissar geh. Rat von Brauchitsch sich mit dem Antrage einverstanden erklärt, wird der Antrag angenommen.

§ 46, welcher bestimmt, daß die Ernennung von Schiedsmännern zur Schätzung der Entschädigung für die auf polizeiliche Anordnung getöteten Tiere in den Stadtkreisen endgültig dem Stadtausschusse zustehe, wird auf Antrag Marcard gestrichen.

Der sechste Absatz des § 48, welcher von den Rechtsmitteln gegen Anordnungen der Wegepolizei handelt, lautet: „Zuständig im Verwaltungsstreitverfahren ist in erster Instanz der Kreisausschuß in Stadtkreisen in Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern, und, sofern es sich um Chausseen handelt, oder ein Provinzialverband, Landes-Kommunal- oder Kreis-Kommunalverband als solcher, oder — in der Provinz Hannover — ein Wegeverband beteiligt ist, das Bezirksverwaltungsgericht."

Auf Antrag des Abg. v. Liebermann beschließt das Haus, hinter den Worten „beteiligt ist" einzuschalten: „oder wenn die Klage gegen Beschlüsse des Landrats gerichtet ist".

§ 101 lautet: „Der Bezirksrat, in dem Stadtkreise Berlin der Stadtausschuß, beschließt über Anträge auf Genehmigung zur Errichtung oder Veränderung gewerblicher Anlagen, soweit die Beschlußfassung darüber nicht nach § 106 dem Kreis- (Stadt-) Ausschusse (Magistrat) überwiesen ist. Der Bezirksrat beschließt ferner im Einvernehmen mit dem zuständigen Oberbergamte über die Zulässigkeit von Wasserbetriebswerken, welche zum Betriebe von Bergwerken oder Aufbereitungsanstalten dienen."

Abg. v. Heppe kommt auf die Bedenken zurück, welche er bereits bei der zweiten Beratung gegen die Erweiterung der Befugnisse des Stadtausschusses zu Berlin, wie der obige Paragraph sie enthält, geäußert habe. Einen Antrag habe er deshalb nicht gestellt, weil derselbe bei der gegenwärtigen Beratung doch keine Aussicht auf Annahme gehabt hätte.

Abg. Zelle wendet sich gegen die Ausführungen des Vorredners, obwohl es eigentlich zwecklos sei, über nicht gestellte Anträge zu debattiren und alles bereits bei zweiter Lesung und in der Kommission Erörterte von neuem vorzubringen. Die Angriffe des Herrn von Heppe gegen den berliner Stadtausschuß seien durchaus unbegründet und hätten in Berlin das allerpeinlichste Aufsehen erregt. Redner führt dies an einzelnen Beispielen aus und rechtfertigt das bisherige Verfahren des Stadtausschusses in Schankkonzessions-Angelegenheiten. Er ersuche Herrn v. Heppe um eine deutliche Erklärung darüber, was derselbe eigentlich mit seinen in der zweiten Lesung auf die Rechtsprechung des berliner Stadtausschusses und auf die Unparteilichkeit dieser Behörde gerichteten Angriffen gemeint habe. Herr von Heppe möge seine Beschuldigungen gegen die Verwaltung der Stadt Berlin substantiiren, sonst seien die Ausführungen des Herrn v. Heppe Wasser für die Mühle der Sozialdemokraten. Noch vor kurzem habe Herr v. Heppe sich an den Vorsitzenden des berliner Stadtausschusses mit der Bitte um Auskunft über die Institutionen Berlins gewandt, die er bis dahin nicht kannte. Wie könne Herr v. Heppe bei dieser Neuheit seiner Kenntnisse von berliner Verhältnissen den berliner Kommunalbehörden so schwere Vorwürfe machen, wie er dies während der zweiten Lesung gethan habe. (Beifall links.)

Abg. v. Heppe erwidert, seine Vorwürfe gegen die berliner Stadtverwaltung hätten sich nur auf politische Angelegenheiten und auf Dinge bezogen, die mit der Politik in Zusammenhang ständen.

Abg. Dirichlet spricht wie Zelle sein Bedauern über das Auftreten des Vorredners aus, durch welches ein gedeihliches Zusammenwirken der Kommunalbehörden mit dem Polizeipräsidium in Berlin außerordentlich erschwert werde. Er, Redner, würde sich drei- und viermal besinnen, z. B. gegen das Landratsamt nach einer oberflächlichen Kenntnis, die er von demselben als Kreisdeputirter gewonnen habe, solche Vorwürfe zu schleudern, wie Herr v. Heppe sie gegen den berliner Stadtausschuß gerichtet habe. Er würde das für einen Mißbrauch seiner amtlichen Stellung halten. (Beifall links.)

Die Diskussion schließt hierauf und wird § 101 unverändert in der Fassung der zweiten Lesung angenommen.

§ 133 lautet: „Soweit nicht der zur Erteilung des Baukonsenses zuständigen Behörde durch die Baupolizeiordnungen die Ermächtigung erteilt ist, Ausnahmen von den baupolizeilichen Vorschriften zu bewilligen, beschließt der Kreisausschuß, in Stadtkreisen und in Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern der Bezirksrat über Anträge auf Genehmigung einer Abweichung von den baupolizeilichen Vorschriften."

Abg. v. Meyer (Arnswalde) beantragt, den § 133 in in der Fassung der Regierungsvorlage dahin anzunehmen: „Soweit nicht der Ortspolizeibehörde durch die Baupolizeiordnungen die Ermächtigung erteilt ist, Ausnahmen von den baupolizeilichen Vorschriften zu bewilligen, beschließt der Landrat, in Stadtkreisen und in Städten mit mehr als 10,000 Einwohnern der Regierungspräsident über Anträge auf Genehmigung einer Abweichung von den baupolizeilichen Vorschriften."

Nach kurzer Debatte wird der Antrag v. Meyer abgelehnt; § 133 bleibt unverändert in dem Wortlaut der Beschlüsse der zweiten Beratung. Ebenso auch die folgenden Paragraphen, bis § 149, abgesehen von geringfügigen redaktionellen Aenderungen.

§ 150 bestimmt, daß für die Berechnung der Einwohnerzahl einer Stadt in betreff der Bestimmungen dieses Gesetzes die durch die jedesmalige letzte Volkszählung ermittelte Zahl der ortsanwesenden Zivilbevölkerung maßgebend sein soll.

Abg. Born will statt „Zivilbevölkerung" setzen „Bevölkerung". Der Antrag Born wird angenommen und in der daraus sich ergebenden Fassung auch § 150. Die folgenden Paragraphen bis zum Schluß werden unverändert in dem Wortlaut der Beschlüsse zweiter Lesung angenommen. Ebenso das Gesetz im ganzen. Gegen das Gesetz stimmen Fortschritt, Sezessionisten und ein Teil des Zentrums.

Es folgt die dritte Beratung der Novelle vom 9. März 1872 über die den Medizinalbeamten zu gewährenden Vergütungen in Verbindung mit dem mündlichen Bericht der Petitionskommission über die Petition des tierärztlichen Vereins von Westfalen betreffend die Gebühren der tierärztlichen Obduktion.

Der Referent Jungk regt in seinem im übrigen vom Hause mit großer Unaufmerksamkeit entgegengenommenen Bericht über die Petition unter anderem die Frage an, ob das Wort „Pferd" im Gesetz auch Esel und Maulesel in sich begreife.

Regierungs-Kommissar Geh.-Rat Beyer erwidert, die Esel und Maulesel seien nach dem in Preußen üblichen legislatorischen Sprachgebrauch allerdings in dem Gattungsbegriffe „Pferd" enthalten. Daß dieselben nicht besonders aufgeführt seien, liege vielleicht darin, daß es in Preußen so wenig Esel gebe. (Heiterkeit.)

Die Vorlage wird unverändert angenommen die Petition dem bezüglichen Kommissionsantrag zufolge durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Es folgt als letzter Gegenstand der Tagesordnung die dritte Beratung der Schlachthausvorlage.

Nach unerheblicher Debatte, an der sich Abg. Cremer, Regierungs-Kommissar Unterstaatssekretär Jacobi, Abgg. Schmidt (Stettin) und Frediger beteiligen, wird das ganze Gesetz unverändert in der Form, in der es aus der zweiten Beratung hervorgegangen, genehmigt.

Schluß der Sitzung 4½ Uhr. Nächste Sitzung Samstag 1 Uhr. Tagesordnung: Dritte Beratung des Pensionsgesetzes für die Lehrerwitwen und kleinere Gegenstände.

Deutschland.

Berlin, 21. Jan. [Tagesbericht.] Der Kaiser unternahm heute nachmittag um 1 Uhr im geschlossenen Wagen die erste Ausfahrt. — Der Statthalter v. Manteuffel trifft morgen hier von Straßburg ein. — Gegenüber vielfachen Behauptungen, daß die Publikation der Briefe des Reichskanzlers über seine Stellung zu Camphausen und Delbrück an die Adresse des gegenwartigen Finanzministers gerichtet sei, sagt die „Nordd. Allgem. Ztg.": Soviel wir wissen, ist hiervon nicht die Rede gewesen. Wir sind der Ansicht, daß, wenn zwischen dem Reichskanzler und dem Finanzminister Veranlassung zu Meinungsverschiedenheiten vorläge, was, so viel wir wissen, nicht der Fall ist, der Reichskanzler am wenigsten den Weg der Oeffentlichkeit betreten würde, da ihm eine persönliche Verständigung nach allen Seiten jeden Augenblick offen steht und er einer derartigen künstlichen Direktive durch den Mund einer Zeitung nicht bedürfen würde. Wir glauben die Sache richtiger zu verstehen, wenn wir annehmen, daß sezessionistische Entstellungen die Thatsache der Publikation veranlaßten. — Der Volkswirtschaftsrat tritt dem Vernehmen nach am 27. d. M. zusammen. — Der Kaiser hatte gestern nachmittag 4 Uhr eine Konferenz mit dem Reichskanzler. — Der Großfürst Nikolaus von Rußland traf von Petersburg kommend ganz unerwartet heute früh hier ein und stieg in der russischen Botschaft ab. Dort stattete der Kronprinz demselben bald nach 9 Uhr einen Besuch ab; um 11½ Uhr wurde der Großfürst von den Majestäten im Palais empfangen, und begab derselbe sich hierauf noch zur Begrüßung der Kronprinzessin nach dem kronzprinzlichen Palais. Um 12½ Uhr hat Großfürst Nikolaus Berlin wieder verlassen und seine Reise nach Paris fortgesetzt. Bei der Abreise gab der russische Botschafter v. Saburow demselben bis zum Lehrter Bahnhofe das Geleit.

[Militärische Nachrichten.] Das Armeeverordnungsblatt vom 13. Januar bestimmt u. a. auch über die größeren Truppenübungen im laufenden Jahre. Ganz neu erscheint darin die Zusammenziehung zweier Reiterdivisionen um Conitz mit dem Endzweck, während der letzten 6 Manövertage gegen einander zu fechten. Diese Anordnung bezeichnet einen wesentlichen Fortschritt und ist von größter Wichtigkeit für die Leistungen unserer Reiterei. Bisher wurden die Uebungen einer Reiterdivision gegen einen nur markirten Feind ausgeführt, welch letzterer höchstens Trab reiten durfte, auch fast immer nach vorher festgesetztem Programm handeln mußte. Vom Zeitpunkt des Erscheinens der roten Flaggen (markirter Feind) bis zum Zusammenstoß vergingen oft 4—5 Minuten, so daß der Divisionsführer in vollster Ruhe seine Befehle geben konnte, auch Zeit hatte, weiter ausholende Bewegungen mit einer der drei Brigaden auszuführen, seine Artillerie wirken zu lassen. In der Wirklichkeit ists aber anders. Von dem Augenblick des Auftauchens der Helmspitzen des ersten Treffens des Feindes bis zum Zusammenstoß werden — namentlich im anfang des Feldzuges — oft nur 2—3 Minuten vergehen, d. h. zu weit ausholenden Bewegungen bezüglich der dazu nötigen Befehle ist keine Zeit, die Divisionen gehen eben gerade aufeinander los, die Treffenführer greifen selbständig ein, die Artillerie hat keine Zeit, zur Wirkung zu kommen. So wurde denn bisher jeder Manövertag zu einer großen Selbsttäuschung für den Führer, der Zweck dieser Uebungen: Führer auszubilden, wurde nur halb erreicht. Nachdem jedoch Frankreich hierin uns vorangegangen ist und im vorigen Herbst bei Toul zwei Reiterdivisionen gegeneinander manövriren ließ, treten auch für uns die Rücksichten der Sparsamkeit in den Hintergrund, und wir werden im Herbst bei Conitz das großartige und der Wirklichkeit entsprechende Bild des Kampfes zweier gegeneinander manövrirender Reiterdivisionen haben. Der Krieg wird wirklich dargestellt werden, und das ist von großer Bedeutung für unsere Reiterei, da, wie ja allgemein bekannt, Frankreich beabsichtigt, bei etwaigem Kriege sofort mehrere Reiterdivisionen über die Grenze zu werfen, und sich vor dem Aufmarsch der Armeen daher größere Reiterkämpfe dort abspielen werden.

[Der russischen Marine] widmet der „Golos" am Schlusse des Jahres eine recht trübselige Betrachtung. Dabei hat er aber nur vier Fahrzeuge im Auge, die gegenwärtig in europäischen Häfen liegen, um sich auszuflicken: die Fregatte „General-Admiral" in Brest, die Fregatte „Herzog von Edinburgh" in Cherbourg, den Klipper „Opritschnik" in Havre und die kaiserliche Yacht „Livadia" in Ferrol. „Vier neue Kriegsschiffe russischer Flagge, die zum ersten male in See gegangen sind und ungeheures Geld gekostet haben — sie genießen in französischen und spanischen Admiralitäten Gastrecht, um ihre Beschädigungen auszubessern, ihre Ausrüstngen zu vollenden! Nicht wahr — sehr angenehm und schmeichelhaft für unsere nationale Eigenliebe?! Wozu unterhalten wir in Petersburg und Kronstadt Kriegshäfen, wenn wir nicht ohne Hülfe französischer, spanischer, englischer Marineanlagen und ausländischer Schiffsingenieure auskommen können? Wäre es da nicht viel einfacher, mit den verschiedenen Staaten Verträge abzuschließen und sich in ihnen das Recht auszubedingen, fremde Docks und Hafenanlagen zu benutzen, um in ihnen unsere aus Kronstadt zu weiten Reisen in See gehenden Kriegsschiffe zu vollenden, umzubauen und auszubessern? Wer trägt die Verantwortung dieser betrübenden Sympathie vier neuer Schiffe der russischen Kriegsflotte für fremde Docks? Elementare Einflüsse, wie Sturm, Wellenschlag u. s. w., oder Personen, d. h. deren Selbstüberhebung, ihr Vertrauen, daß sie mächtiger als die Natur seien, und ihre Ueberzeugung, daß die Gesetze dieser nicht für uns bestehen? Wir sind geneigt anzunehmen, daß die letzteren, die Personen, die Schuld trifft." Der „Golos" erörtert nun kurz die Erlebnisse der vier Schiffe. Der „General-Admiral" war im Ministerium selbst als für weite Reisen untauglich erkannt worden. Nichtsdestoweniger sollte er ins Mittelmeer entsandt werden, um unser schwaches Geschwader bei der Flottendemonstration zu verstärken. In Björkoe traf die Fregatte der erste Unfall und im Biscayabusen wäre sie fast zu Grunde gegangen. Nach jahrelangem Liegen auf den Docks der Baltischen Fabrik beschloß man plötzlich, den „Herzog von Edinburgh" noch in diesem Jahre in See stechen zu lassen. Trotz fieberhafter Anstrengung wurde man mit der Ausrüstung vor Beginn des Winters nicht fertig und nur halb ausgerüstet ging die Fregatte über Reval nach Cherbourg, um hier das Werk zu vollenden und Schäden auszubessern. Noch herber war das Schicksal des „Opritschnik"", der vor dem Winter, immer in halbfertigem Zustande, von Kronstadt nach Reval, von Reval nach Kiel, von Kiel nach Havre flüchten mußte, wo er jetzt gedockt werden soll, da er u. a. allein 55 Lecke unter dem Wasserspiegel aufzuweisen hat . . „Es fragt sich nun, wozu war eine solche Ueberstürzung, dieser heiße Wunsch, unfertige Schiffe in See zu schicken, notwendig? Es heißt, um der Baltischen Fabrik eine Prämie für den Bau des „Herzogs von Edinburgh" und des „Opritschnik" im Jahre 1880 zu geben. Wir wollen das nicht glauben. Aber wenn dem wirklich so sein sollte — wer erhält denn die Prämie? Die Baltische Fabrik gehört ja dem Marineministerium und Beamten dieses Ressorts sind ihre Direktoren. Wie würde wohl in England das Urteil der öffentlichen Meinung lauten, wenn vier Fahrzeuge der britischen Kriegsmarine gleichzeitig in vier fremdländischen Docks untergebracht werden müßten und die Lords der Admiralität den Herren Elder, Laird u. s. w. für zum Kampfe wie zum Schiffen gleich untaugliche Fahrzeuge — Prämien auszahlen wollten?"

* **Berlin,** 21. Jan. [Der Bundesrat] trat am 20. d. M. unter dem Vorsitze des Staatsministers von Bötticher zu einer Plenarsitzung zusammen, in welcher die Vorlagen, betreffend: a) Grundsätze für die Besetzung von Stellen mit Militäranwärtern; b) den Entwurf eines Gesetzes über die Versicherung der in Bergwerken, Fabriken und anderen Betrieben beschäftigten Arbeiter gegen die Folgen der beim Betriebe sich ereignenden Unfälle; c) Aenderung und Ergänzung des Bahnpolizei-Reglements; d) die Abänderung und Ergänzung des amtlichen Warenverzeichnisses vom Jahre 1879 an die beteiligten Ausschüsse überwiesen wurden, während über die bereits in der vorigen Session dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwürfe über die Besteuerung der Dienstwohnungen der Reichsbeamten und wegen Abänderung der Artikel 13, 24, 69, 72 der Reichsverfassung in einer der nächsten Plenarsitzungen Beschluß gefaßt und ein Vorschlag des Vorsitzenden zur Wiederbesetzung einer erledigten Ratsstelle bei dem Reichsgericht dem Ausschuß für das Justizwesen übergeben werden soll. — Demnächst gelangten von den Spezial-Etatsentwürfen für 1881/82 der Etat der Verwaltung des Reichsheeres, der Etat über den Invalidenfonds und der Etat der Reichs-Justizverwaltung — der erstere mit einer Reihe von den berichtenden Ausschüssen befürworteter Modifikationen — zur Feststellung. — Die Gesetzentwürfe über die Erhebung von Reichsstempelabgaben und wegen Erhebung der Brausteuer erhielten in erster Beratung, der Entwurf eines Gesetzes über die Küstenfrachtfahrt in erster und zweiter Beratung die Zustimmung der Versammlung. — Bezüglich der Vorlage wegen anderweiter Regelung der antwerpener Hafenabgaben wurde auf den Antrag der Ausschüsse für Seewesen und für Handel und Verkehr beschlossen, die Zustimmung zu dem belgischerseits aufgestellten neuen Tarif zu erteilen. — Weitere Ausschußberichte bezogen sich auf a) eine Eingabe betreffend die Rückvergütung des Kornzolls für auszuführendes Malz, b) den Entwurf eines Gesetzes über die Begründung der Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und c) den Entwurf einer Novelle zu der Verordnung über die Tagegelder rc. der gesandtschaftlichen und Konsularbeamten. Die Vorlagen zu b und c wurden unverändert genehmigt, wogegen hinsichtlich der Eingabe ablehnende Bescheidung erfolgen soll. — Die in der Sitzung vom 16. Dezember v. J. in erster Beratung gefaßten Beschlüsse behufs Einführung eines gleichmäßigen Formulars zu Heimatscheinen wurden in zweiter Lesung bestätigt. Den Schluß bildete die Vorlegung der neuerdings eingegangenen Petitionen und die Regelung ihrer geschäftlichen Behandlung.

* **Frankfurt a. M.,** 21. Jan. [Der russische Generalkonsul †.] Freiherr von Sidorowitsch, welcher vor einiger Zeit bereits krank hier eingetroffen war, ist gestern gestorben.

Ausland.

* **Wien,** 21. Jan. [Ernennung.] Der Geheimrat Unger ist zum Präsidenten, Habietinek, Mitglied des Herrenhauses, zum Vizepräsidenten des Reichsgerichts ernannt worden. Der bisherige Präsident des Reichsgerichts, Baron Kraus, welcher sich schon 72 Jahre im Staatsdienste befindet, erhielt ein äußerst huldvolles Handschreiben des Kaisers und wurde durch Verleihung des Großkreuzes des Stefans-Ordens in Brillanten ausgezeichnet.

* **Paris,** 20. Jan. [Rede Gambettas.] Bei dem von der Syndikatskammer der Weinhändler veranstalteten Bankett hielt Gambetta eine Rede, in welcher er sagte, er wolle die Gelegenheit nicht versäumen, mit den Vertretern der Sparsamkeit, des Handels und der Arbeit in Beziehung zu treten. Er habe sich mit der Lage der Weinhändler beschäftigt und gefunden, daß die denselben betreffenden Gesetze zu rigorose seien und einer Reform unterzogen werden müßten. Indes dürfe man nur das aufheben, was man ersetzen könne. Je mehr man sich der genauen Beobachtung der Gesellschaft widme, um so mehr erkenne man, daß Probleme nur mit gutem Willen, Mühe und Arbeit gelöst werden können. Das französische Volk wolle eine rationelle, fortschreitende weise Politik trotz des Lärmens derjenigen, welche ihren Unwillen darüber, daß man sich weigere, ihnen zu folgen, nicht zurückhalten können. Wir werden so eine Demokratie begründen, welche ebenso ergiebig und ebenso mächtig ist, als irgend eine Dynastie. Die durch schreckliche Erfahrungen und durch die Lehren des Unglücks gebildete Nation weiß die Beziehungen zu schätzen, welche zwischen dem Werte von Handlungen und dem Unwerte von Worten besteht. Die Demokratie habe seit dem 4. September 1870 durch ihre Thaten zu erkennen gegeben, daß sie nicht mehr anarchistisch und unfruchtbar sein wolle. Die jüngsten sozialen Entwickelungen hätten eine ungeahnte Fähigkeit und ein lebhaftes Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit bewiesen. Man habe diesem Jahre viel Unangenehmes vorausgesagt wegen der vielfachen Wahlen. Die schon stattgehabten Munizipalwahlen hätten indessen bewiesen, daß dieses Jahr in der größten Ruhe verlaufen werde. Die Wahlen für den Senat und die Deputirtenkammer würden ein Triumph für die Demokratie, die Republik und das Vaterland sein. Gambetta schloß seine Rede mit einem von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Toast auf die Munizipalräte, die Deputirten und die gesamte Presse.

* **Paris,** 21. Jan. [Senat.] Präsident Say eröffnete die Sitzung mit dem Ausdrucke des Danks für seine Wiederwahl und hob in seiner Ansprache hervor, daß die freie Diskussion täglich mehr und mehr in den Geist und in das Herz der Nation eindringe; er hoffe, der Senat werde in seinem Geiste der Unparteilichkeit billige und gerechte Lösungen für alle schwebenden großen Fragen finden, der Senat liebe den Fortschritt und werde denselben gemäß den der französischen Gesellschaft entsprechenden Bedingungen abzumessen wissen.

[Deputirtenkammer.] Gambetta dankte gleichfalls für seine Wiederwahl und zählte auf, was die Kammer bereits gethan habe und was derselben zu thun noch übrig bleibe. Die Kammer werde sich nicht vertagen, ohne die Presse zu emanzipiren und ohne dem Versammlungsrecht Gesetzeskraft zu geben. Die Kammer vollende ihre Aufgabe inmitten tiefen Friedens, der durch keinerlei Abenteuer bedroht und durch den Geist des republikanischen Regiments selbst garantirt sei. Sobald das Werk vollendet sei, werde sich die Kammer mit Vertrauen vor dem allgemeinen Stimmrecht präsentiren können. Am Schluß seiner Ansprache betonte Gambetta, die Republik müsse mit freisinnigen Institutionen umgeben werden. (Beifall.) Vom Finanzminister Magnin wurde hierauf das Budget pro 1882 vorgelegt. Zum vierten Vizepräsidenten wurde Floquet gewählt.

Haag, 18. Jan. [Die Boers.] Vor mehreren Tagen veröffentlichten einige Blätter einen Aufruf an die Niederländer, den Boeren in Transvaal zu Hülfe zu kommen. Infolge davon haben einige ehemalige Offiziere der indischen Armee und andere den Plan gefaßt, ein Hülfskorps von freiwilligen Schützen für den afrikanischen Freistaat zu bilden. Die Tagespresse verwirft jedoch diesen Vorschlag, weil er als eine feindliche Kundgebung gegen England für Holland selbst gefährlich werden könne und überhaupt unpraktisch sei. Es hat sich eine Transvaal-Liga gebildet, welche beschlossen hat, nochmals eine Adresse vorzubereiten, welche im ganzen Lande unterzeichnet und dann direkt an die Königin von England gesandt werden soll. Auch die Belgier sollen aufgefordert werden, sich daran zu beteiligen.

* **Bern,** 21. Jan. [Naef †] Das ehemalige Mitglied des Bundesrates, Naef, ist heute früh in Muri bei Bern gestorben.

* **Messina,** 20. Jan. [Der König und die Königin] sind heute unter sympathischen Kundgebungen der Bevölkerung nach Reggio abgereist. Ein zahlreiches Publikum begleitete die Majestäten auf verschiedenen Dampfern.

* **London,** 20. Jan. [Unterhaus.] In Beantwortung einer Anfrage Bourkes erklärte Unterstaatssekretär Dilke, die Mächte ständen zwecks Sicherung einer friedlichen Lösung der griechischen Frage noch in Unterhandlungen, der Schiedsgerichtsvorschlag sei fallen gelassen worden, eine neue Note der Pforte sei eingegangen. Er könne aber jetzt unmöglich konstatiren, welche weiteren Schritte aus den Deliberationen der Mächte hervorgehen würden. Bei der sodann fortgesetzten Adreßdebatte wurde das Amendement Dawsons

auf Assimilirung der irischen Wahlgesetze mit den englischen mit 274 gegen 36 Stimmen abgelehnt. O'Kelly beantragte darauf einen neuen Zusatz zu der Adresse betreffend die Verbürgung der verfassungsmäßigen Rechte für Irland. Die Beratung über diesen Antrag dauert noch fort. Lord Cavendish (Schatzamtssekretär im Parlamente für Finanzsachen) erklärt, es unterliege keinem Zweifel, daß die jüngst im londoner Zollamte ausgebrochene Feuersbrunst das Werk einer Brandstiftung sei. Die Untersuchung sei eingeleitet. Der von O'Kelly zu der Adresse beantragte Zusatz wurde schließlich mit 173 gegen 34 Stimmen abgelehnt und der Antrag auf Erlaß einer Adresse hierauf ohne Abstimmung angenommen. Das Unterhaus erklärte sich dann, dem Wunsche des Premiers Gladstone gemäß, damit einverstanden, sofort in die zweite Lesung der Adresse einzutreten. Hierbei beantragte Lawson ein Amendement, welches sich zu gunsten des Einhalts des Blutvergießens im Basutolande ausspricht. Seitens der Regierung wurde die Erklärung abgegeben, daß, sobald sich die Gelegenheit dazu biete, eine Mediation im Basutolande versucht werden solle. Lawson zog hierauf sein Amendement zurück. Die Adresse wurde schließlich auch in zweiter Lesung ohne Abstimmung angenommen.

* **London,** 21. Jan. [Einnahme von Lima.] Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Buenos-Ayres ging der Einnahme von Lima ein Angriff der chilenischen Armee auf die peruanischen Truppen bei Miraflores voran. Die Peruaner wurden hierbei vollständig in die Flucht geschlagen, der Präsident Pierola rettete sich durch die Flucht, sein Bruder und der peruanische Kriegsminister wurden gefangen genommen. Die Zahl der an der Schlacht von Miraflores beteiligten peruanischen Truppen betrug, obschon dieselben in der Schlacht von Chorellos bereits 700 Tote und 2000 Gefangene verloren haben sollen, noch 25 000 Mann. Die Chilenen erlitten an Toten und Verwundeten ebenfalls große Verluste. Lima wurde darauf ohne ein neues Gefecht am 17. Januar von den Chilenen besetzt. Das diplomatische Korps in Lima bemüht sich um den Abschluß eines Waffenstillstandes und verlangt, daß die Person des Präsidenten Pierola respektirt werde.

* **Dublin,** 20. Januar. [Prozeß Parnell.] Heute beendete der letzte der Verteidiger der Angeklagten unter stürmischem Beifall der Zuhörer sein Plaidoyer. Der Substitut des Staatsanwalts widerlegte darauf die von den Verteidigern der Angeklagten vorgebrachten Gründe und forderte die Jury auf, durch ihr Verdikt Zeugnis dafür abzulegen, daß der Sozialismus, auch wenn er ein gemäßigter sei, in dem vereinigten Konigreich keinen Fuß fassen solle.

* **London,** 21. Jan. [Uebergabe von Callao.] Eine bei Lloyds eingegangene Depesche meldet nach einem Privattelegramme die Uebergabe von Callao an die Chilenen nach vorher stattgehabtem heftigem Kampfe.

* **Petersburg,** 21. Januar. [Die „Agence Russe"] hebt hervor, daß der Vorschlag, die Aufforderung an die Pforte zu richten, vor dem Beginn der Verhandlungen in Konstantinopel ihre äußersten Zugeständnisse mitzuteilen, nicht von den Mächten ausgegangen sei, sondern von Frankreich und von diesem in einem Rundschreiben gemacht worden sei, das jüngeren Datums sei als das bereits veröffentlichte.

* **Petersburg,** 21. Jan. [Die chinesische Frage.] Das „Journal de St. Petersbourg" äußert sich über die chinesische Frage in folgender Weise: Der diplomatische Vertreter Chinas notifizirte dem kaiserlichen Kabinett die Zustimmung seiner Regierung zu den in Petersburg festgestellten Stipulationen. Diese werden in Form eines Vertrages gebracht werden, dessen Text von beiden Teilen ratifizirt werden soll. Es sei demnach zu hoffen, daß die Kulchafrage nunmehr eine befriedigende Lösung finden werde.

* **Petersburg,** 21. Jan. (Die griechische Frage. — Marquis Tseng.] Die „Agence Russe" glaubt, der Vorschlag der Pforte bezüglich der Verhandlungen in Konstantinopel lasse die Möglichkeit eines praktischen Erfolges hoffen, da es sich um die Frage handele, zwischen den Vorschlägen der Pforte vom Oktober v. J. und den Beschlüssen der berliner Konferenz einen Vermittelungsvorschlag zu finden, welcher Griechenland zur Annahme vorgelegt werden könnte. Der chinesische Gesandte, Marquis v. Tseng, hat dem kaiserlichen Kabinett den Beitritt der chinesischen Regierung zu den in Peterburg festgestellten Stipulationen notifizirt. Letztere sollen behufs der gegenseitigen Ratifikation in die Form eines Vertrages gebracht werden.

* **Athen,** 21. Jan. [Widerspruch. — Kammer.] Die Nachricht von der Demission einiger Minister wird von dem „Ethnikon Pnevma" für unbegründet erklärt. — Der Kammerpräsident hat die Deputirten in den Provinzen telegraphisch aufgefordert, vor dem 27. d. M. nach Athen zurückzukehren, um ihre Arbeiten wieder aufzunehmen.

* **Tiflis,** 21. Jan. [General Tergukassow] ist gestern gestorben.

* **Buenos-Ayres,** 20. Jan [Die Chilenen] haben Chorillos genommen; die Verluste der Peruaner sind bedeutend.

Provinzielles.

* **Dortmund,** 21. Januar. [Restauration der Petrikirche.] Eben geht uns eine Nachricht zu, die allgemein angenehm berühren wird. Die Gemeindevertretung der „St. Petri Nikolaikirche" hat in heutiger Sitzung den einstimmigen Beschluß gefaßt, einer Restauration ihrer Kirche näher zu treten, vorausgesetzt, daß die Kosten sich nicht allzuhoch stellen. Da die Petrikirche die einzige ist, an welcher seit mehr als hundert Jahren in dieser Beziehung nichts mehr geschehen, so ist es erfreulich, daß dieselbe nicht länger hinter den anderen Kirchen zurückstehen soll.

* [Herr Regierungspräsident von Rosen] wird, wie verlautet, im nächsten Monat eine Rundreise durch den Regierungsbezirk Arnsberg unternehmen.

§ [Im Stadt-Theater] wird in nächster Woche ein neuer Gast auftreten und zwar Frau Eugenie Papenheim, eine unserer bedeutendsten dramatischen Sängerinnen, welche augenblicklich in Köln unter dem größten Beifall gastirt. Die Dame ist dieselbe, welche mit Wachtel z. B. die große Tournee durch Nordamerika machte. Hier wird sie, wie wir hören, zunächst am Dienstag als „Valentine" in den „Hugenotten" auftreten

N [Dem Vorstande des Vereins gegen Verarmung und Bettelei] sind, wie wir hören, von einem am Ostenhellweg wohnenden Kaufmann und einer im westlichen Stadtteil belegenen Brauerei je 200 Zentner Kohlen zur beliebigen Verteilung an hiesige Arme zur Disposition gestellt. Wir knüpfen hieran den Wunsch, daß dieses lobenswerte Beispiel auch weitere Nachahmung finden möchte, um den vielen frierenden Armen ein warmes Heim bereiten zu können. Seitens des genannten Vereins soll in kurzem eine größere Verteilung von Kohlen und Hülsenfrüchten stattfinden.

i [Der theatralische Dilettanten-Verein „Deutscher Frohsinn"] veranstaltet am 30. d. M. im Saale des Kölnischen Hofes ein Kränzchen, aus Vokal- und Instrumental-Konzert, Theater und Ball bestehend.

† [Annihilator.] Freitag vormittag wollte Herr Bauer aus Bonn auf dem Viehmarkte eine Probe mit einem neuen patentirten Löschinstrumente, welches er „Annihilator" nennt, machen. Da die Sache aber nicht genügend bekannt gemacht war, so waren außer verschiedenen speziell Eingeladenen nur wenig Personen erschienen. Auf dem Viehmarkte war ein großer Scheiterhaufen aus Scheitholz aufgerichtet und wohl mit Petroleum durchfeuchtet. Als derselbe soweit abgebrannt war, daß eine intensive Glut im Innern herrschte, ließ Herr Bauer seinen Apparat arbeiten und hatte im Umsehen das Feuer gelöscht. Der Apparat ist ein eiserner Eimer, in welchem schräg eine messingene Pumpe steht, gefüllt wird er mit einer Auflösung irgend welcher chemischer Stoffe in Wasser. Diese Auflösung soll den Vorteil haben, daß sie nur wenig verdunstet und auch bei hohem Kältegrade nicht gefriert. Die für den gewöhnlichen Gebrauch passendste Nummer des Apparates wiegt gefüllt einige sechszig Pfund, kann in jeder Weise von einem Mann gehandhabt werden und soll ihren Strahl mit vier Atmosphären Druck werfen. Nach dem Versuche schien der Apparat recht gut und praktisch zur Erstickung der Flamme im Beginne eines Brandes zu sein und kann dazu empfohlen werden.

* [In einem Vortrag über die Diamanten] wird Herr Dr. Kayßer u. a. vorzeigen Kap-Diamanten, Graphit, Bergkrystall aus Uri, Amethyst aus Oberstein, Mexiko und Ostindien, Edelopal, Andalusit, Rotbleierz, Beryll-Aquamarin, Beryll-Smaragd, Topase, Malachit, Spinell, Hyazinth, Rubine, Turmalin, Rubellit, Almandin, Kaneelstein 2c.

[Zu den diesjährigen Uebungen] werden aus der Landwehr und Reserve eingezogen: beim 7. Armee-Korps 7960 Mann Infanterie, ferner eine von den betreffenden obersten Waffen-Instanzen festzusetzende Anzahl Mannschaften der Jäger und Schützen, Feld- und Fuß-Artillerie, Pioniere, außerdem noch eine Anzahl Kavallerie-Reservisten. Die Uebungen der Landwehr-Infanterie dauern zwölf Tage, die der Reserve-Infanterie können nach der Bestimmung des General-Kommandos 2c. bis zu 20 Tage verlängert werden; die Kavallerie-Reservisten üben 6 Wochen.

* [Der Personenstand in Dortmund im Jahre 1880.] Der uns von Herrn Major Eiken gütigst übersandte Uebersicht über die im Jahre 1880 vorgekommenen Aufgebote, Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle entnehmen wir nachstehendes: Es wurden im ganzen 630 Aufgebote erlassen gegen 570 im Jahre vorher oder 60 mehr, die Zahl der Eheschließungen betrug 599 gegen 548 in 1879, mithin wurden 1880 51 Ehen mehr geschlossen. Die Zahl der Lebendgeborenen beläuft sich auf 3033 und zwar wurden 1557 Knaben und 1476 Mädchen geboren. Im Jahre 1879 belief sich die Zahl der Geburten auf 3213, mithin kamen im Jahre 1880 trotz der erheblich größeren Zahl der Eheschließungen gegen 1879 180 Geburten weniger vor. Totgeboren wurden 82 Knaben und 42 Mädchen, im ganzen 124 gegen 110 im Jahre vorher. Die Zahl der Verstorbenen beträgt 2017, nämlich 1065 männliche und 952 weibliche Personen gegen 1540 Todesfälle im Jahre 1879, es starben mithin im Jahre 1880 477 Personen mehr als 1879. Der Ueberschuß der lebend Geborenen über die Verstorbenen beträgt 657. Es starben im Alter bis zu einem Monat 143, bis zu 1 Jahr 528, von 2—5 Jahren 497, von 5—15 Jahren 116, von 16—20 Jahren 45, von 21—30 Jahren 112, von 31—40 Jahren 173, von 41—60 Jahren 258 und von 61—80 Jahren 123 Personen, über 80 Jahre alte Personen starben 22. Die Todesursachen waren: Masern und Röthela in 18, Scharlach in 15, Scharlach mit Diphterietis in 23, Rachen-Diphterie in 65, Keuchhusten in 33, Typhus in 84, Flecktyphus in 19, Ruhr in 8, Kindbettfieber in 10, Lungenschwindsucht in 314, akuter Gelenkrheumatismus in 2, Darmkatarrh in 81, Brechdurchfall in 72, Lungen- und Luftröhren-Entzündung und sonstigen Krankheiten der Atmungsorgane in 358 Fällen. An allen übrigen Krankheiten starben 634 und zwar ohne ärztliche Behandlung 185, durch Verunglückung 15 und durch Selbstmord 16 Personen. Von den getrauten Brautparen waren: 231 evangelischer, 192 katholischer, 6 jüdischer Konfession und 170 verschiedenen Bekenntnisses. 1002 der Verlobten schritten zur ersten Ehe, 187 waren verwitwet, 9 geschieden. Unter den lebend Geborenen waren 110 uneheliche. Unter den Verstorbenen waren 1075 evangelisch, 914 katholisch, 15 altkatholisch, 10 jüdisch und 3 Diffidenten. Von den über 15 Jahre alten Personen waren: 262 ledigen Standes, 438 verheiratet, 146 verwittwet, 1 geschieden. Auf 1000 Einwohner kamen pro Jahr: Eheschließungen 9,66 Proz., lebendgeborene 48,9 Proz., totgeborene 2,0 Proz., Sterbefälle 32,5 Proz. Der Ueberschuß der lebend Geborenen über die Verstorbenen beträgt 16,4 Proz.

r **Hörde,** 21. Jan. [Vortrag.] Die Reihe der Vorträge im hiesigen Gewerbeverein für das neu begonnene Vereinsjahr eröffnete gestern abend der an der hiesigen Kommunal-Volksschule wirkende Lehrer Herr Stern mit einem Vortrag über das Thema: „Jean Jacques Rousseau, seine kultur-historische Bedeutung und die Würdigung seiner Verdienste um die Verbreitung der Menschenliebe." Redner erntete den rauschenden Applaus der Zuhörer und den offiziellen Dank des Herrn Vorsitzenden. Diesmal war der Vortrag von Damen und Herren sehr gut besucht, nur fiel es allgemein auf, daß von den vielen hiesigen Kollegen des Herrn Stern nur einer anwesend war; die Kolleginnen dahingegen waren zahlreich vertreten, was allgemeine Anerkennung fand. Der vortreffliche Vortrag wird gewiß nicht verfehlt haben, manchen Zuhörer zu einem ähnlichen Studium zu veranlassen und damit den hiesigen Gewerbeverein zu erfreuen. Einen erfreulichen Teil des Abends bildete auch die Beitrittserklärung verschiedener Mitbürger — In der jetzigen bewegten Zeit, welche das häßliche Gespenst der Judenverfolgung aus der Rumpelkammer mittelalterlichen Rassenhasses wieder hervorgebracht, wäre es gewiß von großem Interesse, wenn von kompetenter Seite aus ein Gegenstand dem allgemeinen Verständnisse zugänglich gemacht würde, welches bei der Entstehung und Entwickelung jener Bewegung von den Produzenten derselben mit Vorliebe benutzt worden ist: „Der Talmud". Diese kleine Andeutung dürfte für den Vereinsvorstand genügen.

i **Hörde,** 21. Jan. [Brand.] Heute kurz nach Mittag entstand in der Wohnung des Tagelöhners Peters in der Wiesenstraße plötzlich Feuer, welches indes von herbeigeeilten Nachbarn schnell gelöscht wurde. Es war am Fußboden unter dem Ofen entstanden und hat keine wesentlichen Beschädigungen angerichtet.

† **Aplerbeck,** 21. Jan. [Versuchter Diebstahl.] Ein anscheinend zu den besseren Ständen gehöriger Mann versuchte gestern in dem Grügelsiepenschen Geschäft sich einen Ueberzieher zu erschwindeln. Als er als Gauner erkannt wurde, ergriff er schleunigst die Flucht.

+ **Lütgendortmund,** 21. Jan. [Erbsen in der Nase.] Es ist eine bekannte Thatsache, daß kleine Kinder manchmal Gegenstände, die ihnen in die Hände gelangen, in Nase oder Ohr stopfen, und vielfach schon haben aus diesem Anlaß die schwierigsten Operationen stattfinden müssen, die besonders gefährlich waren in den Fällen, in welchen Erbsen oder Bohnen jene Gegenstände bildeten, weil die letzteren schwellen. So machte vor etlichen Tagen ein hiesiger Einwohner, veranlaßt und aufmerksam gemacht durch die Niedergeschlagenheit seines 1½ Jahre alten Lieblings, die Wahrnehmung, daß beide Nasenlöcher des letzteren verstopft waren. Der Vater, ein konsirgirten Mann, gab sich unverzüglich daran, die Gegenstände zu entfernen, was ihm auch nach unsäglicher Mühe und ehe noch der bereits beordete Arzt erschien, gelang. Die ans Licht gezogenen Gegenstände waren ein Hemdenknopf und eine Erbse. Die Operation ist gut von statten gegangen und es befindet sich zur großen Freude der Eltern das Kind ganz wohl.

C **Castrop,** 21. Jan. [Der Stallknecht August Wagner,] der gestern auf der Zeche Mont-Cenis beim Rangiren unter den Wagen kam, ist heute Nacht seinen Leiden erlegen.

C **Castrop,** 21. Jan. [Amtsgericht.] Heute traf die Nachricht aus dem Justizministerium hier ein, daß das Kommissarium des Herrn Assessor Hartog bis zum 1. April verlängert worden sei. Herr Hartog, der seit dem 1. Januar in Bielefeld bei dem dortigen Amtsgericht thätig ist, wird in diesen Tagen hier wieder eintreffen. Den Amtseingesessenen ist diese Nachricht sehr willkommen, da die Arbeiten durch einen Richter unmöglich geschafft werden können.

Hagen, 20. Jan. [Hochzeitsgeschenk für den Prinzen Wilhelm.] Vor einigen Tagen brachte die „Elb. Ztg" in ihrem Sprechsaal einen Artikel, welcher das Verhalten des hiesigen Stadtverordnetenkollegiums, das sich der angeregten Frage in betreff eines Hochzeitsgeschenkes an den Prinzen Wilhelm gegenüber ablehnend verhalten hatte, einer lebhaften Kritik unterzog. Die „Hag. Ztg." bringt nun eine Entgegnung auf jenen Artikel der „Elb. Ztg.", der wir die folgenden thatsächlichen Momente entnehmen: „Als seiner Zeit seitens der Bürgermeister der größten Städte der Monarchie die Aufforderung an die Städte von über 25 000 Einwohnern erging, zu einem Hochzeitsgeschenk für den Prinzen Wilhelm einen der Einwohnerzahl entsprechenden Beitrag zu zeichnen, wurde diese Angelegenheit auch in unserer Stadtverordneten-Versammlung beraten. Der Beitrag der Stadt Hagen wurde auf mehrere 1000 ℳ berechnet, und die Beteiligung seitens der Stadt nach längerer Beratung aus finanziellen Gründen einstimmig abgelehnt. Gegen die Beteiligung nahmen nur zwei entschiedene Gegner Richters das Wort, für dieselbe sprach in etwa ein Mitglied der Fortschrittspartei. Als kurz darauf seitens der Städte Westfalens ein Hochzeitsgeschenk für den Prinzen Wilhelm in Aussicht genommen wurde, gelangte auch diese Angelegenheit im Stadtverordneten-Kollegium zur Erörterung. Der auf die Stadt Hagen entfallende Beitrag betrug 789 ℳ. Die Majorität des Stadtverordneten-Kollegiums hielt es unter den gegenwärtigen mißlichen Steuerverhältnissen nicht für angezeigt, aus städtischen Mitteln diesen Beitrag zu bewilligen. Politische Motive spielten bei der Ablehnung keine Rolle; zur Minorität gehörten mehrere Mitglieder der hiesigen Fortschrittspartei. Seitens dieser Minorität wurde, damit die Stadt Hagen doch auch an diesem Geschenk teilnehme, beschlossen, einen Aufruf zur Aufbringung des oben genannten Beitrages durch freiwillige Beiträge zirkulieren zu lassen, und ist dieser Aufruf bereits in Zirkulation gesetzt und der Erfolg desselben gesichert. Der Aufruf ist vom Herrn Bürgermeister und vier Stadtverordneten unterzeichnet; unter letzteren befindet sich ein Mitglied des fortschrittlichen Wahlkomitees. Ein anderes Mitglied der Fortschrittspartei ist durch eine Geschäftsreise verhindert worden seinen Namen, wie es zugesagt, unter den Aufruf zu setzen."

Steele, 19. Jan. [Betrugs-Versuch.] Wir lesen im „Ztgsbl.: Auf einer Zeche bei Steele fand sich am verflossenen Freitag ein angeblicher Kohlenhändler aus Mülheim am Rhein ein, welcher für das laufende Jahr seinen Kohlenbedarf von der Zeche zu beziehen wünschte und noch im Laufe der Woche eine Ladung zugesandt haben wollte. Er stellte neben noch beizubringenden Referenzen in Aussicht, daß er sich bei der mülheimer Volksbank einen Kredit verschaffen werde, und ging auf den Vorschlag der Zeche ein, daß die ersten zwei Doppelladungen unter Nachnahme gesandt werden sollten. Am Samstag kam die Ladung zur Absendung und wenige Stunden nachher traf bei der Güterexpedition in Mülheim ein Telegramm ein, daß für bezeichnete Sendung die Nachnahme aufgehoben sei, und die Kohlen also ohne dieselbe verabfolgt werden können. Der Güterexpedition kam die Sache verdächtig vor. Sie ließ bei der Zeche anfragen, wobei sich die Fälschung des Telegramms herausstellte. Der Kohlenhändler kam, um die Kohlen abzuladen, wurde aber von der Polizei in Haft genommen. Das Telegramm, unterzeichnet mit „Zeche Deimelsberg", ist von einem Unbekannten auf der Station der bergisch-märk. Eisenbahn in Steele aufgegeben worden.

Köln, 19. Jan. [Treue eines Hundes.] Die „Köln. Ztg." schreibt: In einem Geschäftshause an der Thibolbsgasse befindet sich der Regenfarg im Flur zu ebener Erde hinter der Thele. Gestern nachmittag als ein Mädchen aus der Nachbarschaft Wasser aus dem Regenfarge geholt hatte, war der Deckel des Behälters offen gelassen worden. Das zwölfjährige Töchterchen des Hauses lief hinter die Theke und fiel in den Sarg, welcher über sechs Fuß hoch mit Wasser gefüllt war. Ein großer, ebenfalls in das Haus gehöriger Hund, welcher eben hinter der Theke stand, fing darauf entsetzlich an zu heulen und war nicht eher still, bis der Bruder des Mädchens herausstrat, um sich nach der Ursache der Erregung des Thieres umzusehen. Der Hund stand am Rande des Regenfarges und schaute in diesen hinab. Als der junge Mann herbeikam, tauchte sein Schwesterchen eben noch mit dem Kopfe aus dem Wasser auf. Schnell wurde dasselbe nun aus der gefährlichen Lage befreit, der treue Hund war sein Lebensretter.

Köln, 19. Jan. [Ueber eine Zigeunerhochzeit] schreibt die „Köln. Ztg.": Seitdem man bei uns allerorten den Zigeunern scharf auf die Finger sieht und ihnen den Aufenthalt nur auf wenige Stunden gestattet, haben die Besuche dieser ewig wandernden, schwarzäugigen Menschenkinder bei uns erheblich abgenommen, und ein ganzer Stamm in seinem phantastischen, schmutzig-malerischen Aufzug gehört in unserer Gegend zu den seltenen Erscheinungen. Gegenwärtig scheint sich ein solcher Stamm, der bis dahin in einzelnen Familien von Ort zu Ort, durch Feld und Wald streifte, in der Nähe unserer Stadt, zu Braunsfeld, ein Rendezvous gegeben zu haben, wobei es sich um die Verheiratung einer glutäugigen Schönen mit einem Sohne des Stammes handelt. Seit etwa acht Tagen tauchten bald hier, bald dort in hiesiger Gegend kleine Trupps mit Pferd und Reisekarren, mit Kind und Kegel auf, kampirten nachts trotz der scharfen Kälte um ein Reisigfeuer in einem Graben an der Landstraße und zogen am anderen Morgen weiter, nach guten Menschen und nicht vollständig leeren Gemüsefeldern Umschau haltend. Seit vorgestern erheben sich in einer ausgedehnten Sandgrube zu Braunsfeld mehrere Zelte, welche ein überaus bewegtes Zigeunerleben umschließen. Die verschiedenen Familien, dieselben sollen nahe an hundert Köpfe zählen, haben sich hier ihr Stelldichein gegeben, und das Oberhaupt des Stammes, geschmückt mit den Abzeichen seiner Würde: Stab, glänzende Schilder und dergleichen, weilt unter ihnen. Halb- und dreiviertelsnackt tummeln sich die Kinder zwischen den Zelten und der Wagenburg im Schnee umher, während drinnen zankende und keifende Stimmen durcheinander schreien. Dazwischen ertönt eine wilde Musik, und gespenstisch erscheinende Gestalten tanzen im wilden Reigen um die Lagerfeuer. Die Kunde von dem Nomadenlager hatte sich schnell in der Umgegend verbreitet und am gestrigen Tage zahlreichen Besuch herbeigelockt. Nicht wenige wurden von dem eigenartigen Leben und Treiben mächtig angezogen und einzelne Herren auch von den glühenden Blicken mehrerer jugendlichen Schönheiten, die einem Maler den Stoff zu einer neuen Kunstschöpfung geben könnten. Da der Anblick dieser aufblühenden wilden Rosenknospen von einzelnen mit reichen Gaben in Nickel und auch in Silber bezahlt wurde, mögen die Herren Bräutigame ab und zu ein kleines Herzweh der Eifersucht mit leichtem Mute verschmerzt haben. Heute früh erhob sich in dem Zeltlager auf einmal ein gewaltiger Streit, wie es hieß, um ein Pferd, welches einer dem anderen ausgeführt und heimlich verkauft haben sollte; der angebliche Missethäter erhielt seine gute Portion Prügel, teilte seinerseits aber auch an seine guten Freunde nach Kräften Backpfeifen und Püffe aus. Im Laufe des heutigen Tages soll die Hochzeit, um welche es sich handelt, gefeiert werden, und dann wird sich die Bande wieder in alle Himmelsgegenden zerstreuen, um Bauern und Städter mit ihrem Besuche zu beglücken. Fast sämtliche Mitglieder des Stammes sprechen ziemlich geläufig deutsch; auf ihren bisherigen Streifzügen scheinen sie eine reiche Ernte gehalten zu haben, denn an Geld leiden sie keinen Mangel.

Ehrenfeld bei Köln, 21. Jan. [Feuer.] Heute nacht wurde die Stadt durch die Feuerwehr alarmirt; die Nadelfabrik ist bis auf die Mauern ausgebrannt. Ein mächtiger Feuerstrahl leuchtete in die Nacht und erhellte alles weit umher. Die Funken flogen über mehrere Straßen hinweg. Ueber die Ursache des Feuers ist bis jetzt nichts näheres bekannt. Leider werden durch das Unglück eine Anzahl Arbeiter brodlos.

Frankfurt, 18. Jan. [In einem Wechselprozesse] produzirte gestern ein Anwalt zum Beweise, wie sehr sein Client durch Wucher übervorteilt worden sei, eine ganze Serie von Prolongationswechseln. Wie sehr war er verdutzt, als der Vorsitzende bemerkte: „Hätten Sie mir lieber die Wechsel nicht gezeigt; jetzt muß ich sie an mich nehmen; sie sind nicht gestempelt." Die Strafe beträgt laut dem „Fr. J." in dem vorliegenden Falle etwa 600 ℳ.

Jahres-Statistik der Polizei-Verwaltung Dortmund pro 1880.

c Dortmund, 21. Januar.

Die Gesamtzahl der Verhaftungen übersteigt die des Jahres 1879 um 418, die des Jahres 1878 dagegen nur um 107. Von den 2108 vorgenommenen Verhaftungen fanden statt:

Wegen Mordes resp. Mordversuchs 9, Totschlags 1, Meineid 1, Unzucht, Notzucht und Vornahme unzüchtiger Handlungen 13, Raubes resp. Erpressung 3, Verausgabung falschen Geldes 1, Urkundenfälschung 2, Betruges 15, Unterschlagung 6, Diebstahls 181, Hehlerei 11, Körperverletzung und Mißhandlung 30, Widerstandes und Amts-Beleidigung 11, Sachbeschädigung 8, Hausfriedensbruchs 1, Kuppelei 1, gewerbsmäßiger Unzucht 6, auf Requisition anderer Behörden 18, Entziehung der sanitäts- und sittenpolizeilichen Kontrolle 103, Bettelns 81, Landstreichens 1, strafbaren Müßigganges und Nichtbeschaffung eines Unterkommens 13, Nichtbefolgung einer Reiseroute 3, steckbrieflicher Verfolgung 7, Eisenbahn-Polizei-Kontravention 1, Gewerbesteuer-Defraudation 1, Desertion 2, Urkundenfälschung ohne gewinnsüchtige Absicht 6, groben Unfugs, Straßenlärms, Trunkenheit, Umhertreibens und Obdachlosigkeit 1571, unbefugten Fischens 1, in Summa also 2108.

Es weichen folgende Kategorien von einander gegen das Jahr 1879 nicht unbedeutend ab:

	1879	1880
Mord resp. Mordversuch	1	9
Unzucht, Notzucht	4	13
Münzverbrechen	4	—
Betrug	23	15
Unterschlagung	10	6
Hehlerei	17	11
Körperverletzung	38	30
Hausfriedensbruch	5	1
Kuppelei	15	1
gewerbsmäßige Unzucht	2	6
Nichtbefolgung einer Reiseroute	12	3
Urkundenfälschung ohne gewinnsüchtige Absicht	—	6
groben Unfug, Straßenlärm 2c.	1121	1571

An Strafmandaten haben wir eine kleine Abnahme zu verzeichnen. Es wurden nämlich 4472 Mandate gegen 4508 im Jahre vorher und 4940 im Jahre 1878 erlassen. Diese 4472 Mandate verteilen sich auf folgende Kontraventionen:

Personenstands- und Fremden-Polizei-Kontravention 831, Religions-, Unterrichts- u. Erziehungs-Pol.-Kontravention 22, Sitten-Pol.-Kontr. 1316, Wege-Pol.-Kontr. 2, Medizinal-Pol.-Kontr. 48, Sicherheits-Pol.-Kontr. 173, Bau-Pol.-Kontr. 65, Gewerbe-Pol.-Kontr. 5, Feld-, Forst- und Jagd-Pol.-Kontr. 530, Maß- und Gewichts-Pol.-Kontr. 62, Meß- und Markt-Pol.-Kontr. 60, Straßen-Polizei-Kontr. 1012, Tierquälerei 7, unterlassene oder verspätete Anmeldung zur Militärstammrolle 11, Führung falschen Namens 8, Entwendung von Genußmitteln 2, Verstoß gegen das Droschken-Reglement 113, Zuwiderhandeln gegen die Dienstmanns-Instruktion 1, Urkundenfälschung zum Zwecke eines besseren Fortkommens 4, unbefugtes Fischen 2, unbefugtes Baden 5, Butterverfälschung 2, Verfälschung sonstiger Nahrungsmittel 2, Hundesteuer-Defraudation 5, unterlassene Anmeldung zur allgemeinen Unterstützungskasse 10, Verstoß gegen die Bestimmungen inbetreff das Kost- und Quartiergängerwesen 174, in Summa also 4472 Stück.

Es weichen gegen das Jahr 1879 bedeutend ab:

	1879	1880
Fremden-Polizei-Kontravention	1162	831
Sitten-Polizei-Kontravention	1204	1316
Sicherheits-Polizei-Kontravention	439	173
Bau-Polizei-Kontravention	27	65
Feld-, Forst- und Jagd-Polizei-Kontr.	355	530
Maß- und Gewichts-Polizei-Kontrav.	35	62
Meß- und Markt-Polizei-Kontravention	132	60
Straßen-Polizei-Kontravention	859	1012
Führung falschen Namens	2	8
Kost- und Quartiergängerwesen	1	174

(Schluß folgt.)

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 21. Januar 1881.

Aufgebote. Hiesige: Schlosser Eduard Schmitz, 1. Kampstraße 83, mit Johanna Ochel, Wilhelmsstraße 1. Bergmann Wilhelm Hase mit Witwe Ullrich, Sofie geb. Schmidt, Sunderweg 131. Brauer Johann Schoppelrey, Kleppingstraße 1, mit Henriette Brand, Münsterstraße 53. Fabrikarbeiter Franz Sudeik, Oswaldstraße 8, mit Wilhelmine Kardinal, Kesselstraße 76. Fremde: Privatsekretär Moses Jordan, Witten a. d. Ruhr, mit Modistin Vogel (Flora) Caepari, Konitz, früher hier.

Eheschließungen. Erdarbeiter Friedrich Neumann mit Wilhelmine Link, Sunderweg 55.

Geburten. 1 Sohn: Architekt George Schmidtmann, Westenhellweg 88. 1 Tochter: Schlosser Karl Komm, Breitegasse 5. Tagelöhner Stefan Möllers, Adlerstraße 59. Portier Heinrich Oehle, alte Radstraße 4. Bergmann Eduard Winternteyer, Rheinischestraße 128. Spezereiwarenhändler Friedrich Hallermann, Junggesellenstraße 13.

Todesfälle. Alfred, S. des Fabrikarbeiters Wilhelm Neuhaus, Kesselstraße 9, 4 M. 19 T.

Standesamt Hörde.

Anmeldungen vom 1. bis 15. Januar.

Aufgebote. Bergmann Dietrich Heinrich Karl Lenzmann mit Maria Rabe. Schlosser Josef Wilhelm Heinrich Voß mit Emma Baleska Scholz. Zimmermann Jürgen Heinrich Stein mit Elisabeth Kollenbach. Hohofenarbeiter Wilhelm Wilfried Grävе mit Maria Elisabeth Caspar. Former Theodor Kreitz mit Wilhelmine Karoline Schröder. Hohofenarbeiter Heinrich Wilhelm Reese mit Witwe Wilhelmine Dreier. Kaufmann Robert (Raphael) Werner mit Emma Bamberger.

Eheschließungen. Bahnbeamter Heinrich Brulheide mit Emma Eckey. Winkelier Herm. Rüsken mit Henriette Junker (Witwe Scholl).

Geburten. Einen Sohn: Fabrikarbeiter Georg Schaub. Bergmann Karl Potthoff. Hohofenarbeiter Christof Schufer. Bergmann Friedrich Göbmann. Fabrikarbeiter Nikolaus Fichtenschneider. Schuhmacher Bernhard Lindner. Fabrikarbeiter Karl Düllberg. Schmied Heinrich Stoltefuß. Lehrer Johann Jakob Wiemann. Hohofenarbeiter Jakob Ruppert. Hohofenarbeiter Adam Kühnemann. Eine Tochter: Kaufmann Friedrich Rode. Maschinist Edmund Pullack. Maschinist Josef Risse. Schneidermeister Johann Hötger. Anstreicher Friedrich Brune. Fabrikarbeiter Johann Friedrich Walter. Fabrikarbeiter Franz Mathias Fritz Kopp.

Todesfälle. Marie Wilhelmine, T. des Kaufmanns Friedrich Rode, 37 St. Elisabeth Louise Adolfine, T. des Fabrikarbeiters Johann Donges, 4 M. Fritz Weising 14 J. 5 M. Louise Ida, T. des Drehers Wilhelm Keitmann, 4 M. Maria Katharina Wilhelmine, T. des Hohofenarbeiters Kaspar Velmer, 2 J. 4 M. August Albert, S. des Hohofenarbeiters Heinrich Zimmermann, 10 M. Hüteninvalide Wilhelm Kunte 63 J. Wilhelm, S. des Hohofenarbeiters Dietrich Müller, 13 T. Hedwig, T. des Schmieds Karl Moritz, 2 M. Gottfried, S. des Fabrikarbeiters Karl Mundt, 4 W.

Standesamt Aplerbeck.

Anmeldungen vom 9. bis 15. Januar.

Aufgebote. Fabrikarbeiter Gustav Heterhoff, Schwerte, mit Louise Kiel, Schüren. Bergmann Theodor Diedrichs, Berghofen, mit Karoline Steinhaus, Berghofen.

Eheschließungen. Fabrikarb. Karl Fischer, Aplerbeckerholz, mit Sofie Bockel, Aplerbeckerholz. Bergmann Konrad Henze mit Christiane Dürbaut.

Geburten. Einen Sohn: Witwe Bergmann Friedrich Dickerhoff, Schüren. Fabrikarbeiter Heinrich Rebbe, Aplerbeckerholz. Bergmann Wilhelm Schwerte, Aplerbeckerholz. Bergmann Dietrich Kersting, Sölde. Ackerer Arnold Droste, Opherdicke. Bergmann Hermann Becker, Aplerbeckermark. Bergmann Heinrich Most, Landskrone. Oekonom Friedrich Wilms gen. Kranefeld, Holzwickede. Eine Tochter: Bergmann Heinrich Rismeier, Sölde. Fabrikarb. Wilhelm Lenz, Aplerbeckermark (Zwillinge, 2 Mädchen). Bergmann Franz Hammerschmidt, Schüren. Bergmann Friedrich Wilhelm Hamann, Sölderholz. Metzgermeister Karl Friedrich Schuster.

Todesfälle. Ehefrau Schneider Franz Engelbert Mersa, Schürufer. Gustav Heinrich Ludwig Dickerhoff, 11 M. 9 T., Berghofen. Bergmann Giesbert Sälzer, 50 J. 9 M. 6 T., Berghofen. Ehefrau Tagelöhner Franz Kaspar Kugel, 62 J. 8 M. 1 T., Sölderholz. Wilhelm Risse,

5 M. 4 T., Holzwickede. Sofie Köhler, 2 J. 2 M. 14 T., Schüren. Louise Kahlhage, 10 M. 19 T., Dudenroth. Anna Brauckhoff, 2 J. 2 M. 7 T.

Gewerbe, Handel und Verkehr.

* [Ein Patent] hat angemeldet Herr Otto Grothe in Dortmund, neue Gasanstalt, auf einen Glockenzünder für Gasflammen.

§ **Hagen,** 20. Jan. [Getreidebörse.] Die heutige Getreidebörse zeigte, daß die festere Stimmung im Getreidegeschäft weitere Fortschritte gemacht hat. Zwar kamen belangreiche Abschlüsse in Weizen und Roggen nicht zu stande, da man sich noch nicht recht in die höheren Preise fügen kann. Die übrigen Artikel, mit Ausnahme von Hülsenfrüchten, profitirten gleichfalls bei der besseren Tendenz. Es ist zu notiren: Weizen 22,50—24,00 ℳ, Roggen 21,75—22,75 ℳ, Hafer 15,00—16,50 ℳ, Braugerste 19,00—21,00 ℳ, Futtergerste 14,00—14,25 ℳ, Mais 14,00—14,25 ℳ, Riesenerbsen 25,00—26,50 ℳ, kleine Erbsen 19,00—21,00 ℳ, Bohnen 19,00—23,00 ℳ, Weizenmehl 0/0 30,00—31,00 ℳ, Roggenmehl 0/1 29,50 bis 30,50 ℳ

§§ **Berlin,** 20. Jan. [Börsen-Wochenbericht] von Cohn u. Rosenstock, Bankgeschäft, Berlin W. Mohrenstr. 37. Wenn es schon dem vorwöchentlichen Verkehr an Anregung und Lebhaftigkeit mangelte, so hat in den letzten 8 Tagen die Stille und Geschäfts-Unlust noch eine weitere unliebsame Verstärkung erfahren. Irgend welche neuen Momente, welche zum Ausgangspunkt einer größeren Bewegung in dem einen oder anderen Sinne hätten dienen können, sind nicht eingetreten und so schleppte sich denn das Geschäft träge hin ohne nennenswerte Kursveränderungen und ohne das es an einzelnen Tagen auch nur möglich gewesen wäre, genau die Tendenz festzustellen. In der Frage Pest-Semlin ist noch keine Entscheidung erfolgt; außer der Länderbank und der Kreditanstalt ist nun noch eine dritte, englische Gruppe als Bewerber aufgetreten, die ungarische Regierung kann indes zu keinem Entschlusse kommen. In bezug auf den griechisch-türkischen Grenzstreit wird jeden Tag eine andere Version in Umlauf gesetzt; es hält nachgerade schwer, sich in all dem Wirrwarr von teilweise einander widersprechenden Nachrichten zurechtzufinden. Das Mißtrauen, das man hier der Entwicklung der Dinge in Paris entgegenbringt, hat neue Nahrung in den Schwierigkeiten gefunden, mit denen die dortige Spekulation bei der diesmaligen Medio-Liquidation zu kämpfen hatte; mußte doch ein Zinsfuß bis zu 20 Proz. für die Prolongation bewilligt werden. Hier ist der Geldstand ein überaus flüssiger, man spricht sogar von einer Ermäßigung des Bankdiskonts, trotzdem neigt die Börse mehr nach unten, ohne freilich bis jetzt einen anderen Erfolg erzielt zu haben, als den, daß das Geschäft vollständig brach gelegt ist. — Besonders günstige Meinung gab sich für russische Fonds kund und zwar auf Grund jener Reformen, die wir schon besprochen haben und die nunmehr offiziell durch kaiserlichen Ukas am Neujahrstage verkündigt worden sind. Wir glauben, daß die ergriffenen Maßnahmen ihre Wirkung nicht verfehlen werden und daß man eine langsame aber stetige Aufbesserung der Valuta in Aussicht nehmen darf. Ungarische und rumänische Rente lagen dagegen schwach und schließlich sogar matt. Trotz der befriedigenden Einnahme der bergisch-märkischen Bahn im Dezember hat sich die Stimmung weder für bergische noch für die anderen deutschen Eisenbahnaktien befestigt. Oberschlesische, Mainzer, Rechte Oder-Ufer 2—1 Prozent niedriger. Im Gegensatz hierzu fanden in einzelnen österreichischen Bahnaktien wilde Steigerungen statt, so avancirten Dux-Bodenbach za. 7 Proz., böhmische Westbahn za. 3 Proz; Elbethal za. 16 ℳ niedriger. In Bankaktien geringfügige Umsätze; heute werden die Aktien des wiener Bankvereins als neues Spielpapier eingeführt. Verhältnismäßig die größte Festigkeit herrschte auf dem Bergwerksaktienmarkt; aus den Eisen-Industriebezirken Rheinland-Westfalens, ja sogar Oberschlesiens lauten die Nachrichten günstig, für viele Marken konnten Kurs-Erhöhungen durchgeführt werden; die meisten Werke sind auf Monate hinaus wieder beschäftigt. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß in Laura und Dortmund. Union fast nur Hausse-Engagements bestehen und daß die Kurse schon ziemlich hoch sind. Kohlenpapiere wenig beachtet. Das Interesse, das einige Zeit hindurch für Bauaktien bestand, ist augenblicklich wieder geschwunden, wir halten es indes nicht für zweifelhaft, daß die Spekulation sich diesem Gebiete wieder zuwenden wird, da die Verhältnisse in einer langsamen Besserung begriffen sind. Sehr fest waren deutsche Fonds und Anlagepapiere, berliner 4proz. Stadt-Obligation bis 100¹/₄ Proz bezahlt.

Nürnberg, 19. Jan. [Hopfen.] Das Thermometer zeigt noch immer bis 8 Grad unter Null; ein längerer Bestand dieser Witterung wäre besonders unserm Braugewerbe sehr zu wünschen. — Wie zu Ende der vorigen bewegte sich das Geschäft des hiesigen Marktes auch in den ersten Tagen der neuen Woche in engen Schranken, immerhin aber ist mit Rücksicht auf die Jahreszeit der Geschäftsgang als ein recht befriedigender zu bezeichnen. Der Umsatz des gestrigen und vorgestrigen Tages bezifferte sich zusammen auf etwa 350 Ballen, welche fast durchweg für Brauerkundschaft übernommen wurden und die letzten, unverändert festen Preise aufbrachten. So erzielten Posener Mittelsorten 120 bis 125 ℳ, Aischgründer 123 ℳ, Hallertauer Mittelware in Partien zwischen 100 und 115 ℳ, gute Gebirgshopfen 120—125 ℳ, Elsässer je nach Beschaffenheit zwischen 100 und 125 ℳ, Spalter Landhopfen wurden je nach Siegel zu Preisen zwischen 120 und 180 ℳ, Spalter Stadthopfen zu 200 ℳ und unverzollte Oberösterreicher zu 80—90 ℳ bezahlt. Feine Württemberger werden zu 145 ℳ ausgeboten. Die Zufuhren zum Markte haben zwar nicht aufgehört, doch sind dieselben so gering, daß sie die jeweiligen Abzüge keineswegs zu decken vermögen, sodaß sich die Lagerbestände von Tag zu Tag verringern. Eigner werden hierdurch mehr und mehr zurückhaltend, da zudem, wie man allgemein annimmt, die unbedeutenden Vorräte durch den bis zur kommenden Saison auftretenden Bedarf aufgezehrt werden dürften.

Vermischtes.

— Berlin, 21. Jan. [Die Verurteilung Janders.] Der vielgenannte Defraudant, Kassirer Gustav Albert Hugo Jander, stand heute unter der Anklage des Diebstahls und der Unterschlagung vor den Schranken der ersten Strafkammer hiesigen Landgerichts I. Der Angeklagte behauptete, am Abend des 3. Oktober v. J. in seiner Kasse ein Plus von 600 ℳ vorgefunden und sich für berechtigt erachtet zu haben, diesen Betrag sich anzueignen, weil er andernfalls entstandene Mankos selbst hätte decken müssen. Was den zweiten Anklagepunkt betrifft, räumte der Angeklagte ein, am 9. November v. J. auf Grund eines von Albert Samson unterschriebenen Checks von dem Reichsbank-Giro-Konto der Handlung Albert Samson 190 000 ℳ erhoben zu haben. Anstatt diese Summe, wie er sollte, auf das Lombard-Konto der Handlung einzutragen, eignete er sich dieselbe an und entfloh. Der Angeklagte fuhr in seiner Erzählung fort, daß es ihm ein leichtes gewesen wäre, seine Ermittelung zu hintertreiben; nur durch beunruhigende Nachrichten über das Befinden seiner Mutter habe er die Ausführung seines Planes noch unterlassen. So sei er denn demnächst in Kiel festgenommen, wo ihm noch 187 617 ℳ und 88 schwedische Kronen abgenommen seien. Der Staatsanwalt wies auf die Gemeingefährlichkeit dieser Veruntreuungen, auf den groben Vertrauensbruch und die Höhe der Defraudations-Summe hin und beantragte eine Gefängnisstrafe von 5¹/₂ Jahren nebst Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte auf vier Jahre drei Monate Gefängnis.

— [Von der aus 8 Personen bestehenden Eskimogruppe,] welche im letzten Herbst im berliner zoologischen Garten von Hagenbeck vorgestellt wurde, lebt heute leider kein Haupt mehr. Nachdem bereits in Deutschland zwei Frauen und ein Kind rasch dahin starben und zwar letztere an den Pocken, während die Todesursache der beiden Frauen nicht klar konstatirt werden konnte, drang die Polizeibehörde von Paris, wohin die Leute zuletzt gebracht worden waren, darauf, daß dieselben geimpft würden. Die Impfung wurde zweimal ohne Erfolg vollzogen, die Menschen erkrankten aber trotzdem und starben nach wenigen Stunden, zuletzt vor einigen Tagen die Frau des Abraham und zwar alle, wie von pariser Aerzten konstatirt ist, an den Pocken, die jedoch nicht herausgetreten sind. Die Erkrankung dieser zuletzt Verstorbenen und ihr schnelles Ende gingen unter denselben Erscheinungen vor, wie bei den in Deutschland verstorbenen heidnischen Frauen, so daß anzunehmen ist, daß auch diese an den Pocken verstorben sind. Aus diesem traurigen Beispiel ist zu ersehen, wie reißend schnell Naturvölker dahingerafft werden können, sobald eine unserer Seuchen sie erfaßt. Herrn Hagenbeck, der allen den von ihm in den letzten Jahren uns zugeführten Naturmenschen aus dem Norden und Süden, Osten und Westen stets väterlich zugeneigt war, hat dieser traurige Fall so erschüttert, daß er, wie uns mitgeteilt wird, entschlossen ist, das Zuführen derartiger „ethnologischer lebender Bilder" gänzlich aufzugeben.

— [Die große Druckerei in Paris.] Wenige Schritte von der pariser Börse befindet sich die großartige Transport- und Versendungsanstalt, die „Messageries". Das Bankhaus Bouvier und Genossen hat diese in die Rue Montmartre gehenden und niederzureißenden Gebäude angekauft, um einen Bauplatz von 6000 Metern zu erwerben. Auf diesem Raume werden der Palast und die kleinen von einander abgesonderten Hotels der „Großen Druckerei" erbaut. Dieselbe wird alles zu ihrem Betriebe erforderliche selbst erzeugen. Ihre Maschinenwerkstätte unter der Leitung des berühmten Erfinders Marinoni wird ihr die Presse, sonstige Maschinen und Werkzeuge liefern. Ihre Lettern wird sie selbst gießen, wie sie zu ihrem Gebrauch eine Fabrik von Druckerschwärze errichtet. In der Provinz errichtet sie ihre Papierfabrik. Sie wird also an sich selbst verdienen, was die Gießer und die Fabrikanten von Maschinen, Papier und Schwärze am Drucker zu verdienen pflegen. Nicht weniger als 20 politische Tageblätter und 40 spezifische Wochenblätter haben bereits mit ihr Verträge nicht nur für Satz und Druck, sondern auch für Redaktions-Lokalitäten, für Verwaltung und Expedition abgeschlossen. Die Druckerei bildet für alle Zeitungen ein Syndikat für den gemeinschaftlichen, also für das einzelne Syndikatsmitglied überaus verwohlfeilten Dienst des Transports, der Ankündigung und des Verkaufs, der Post, des Telegraphen, der Auskünfte, der Abonnements und sogar der Kassen. Die Druckerei beabsichtigt, das Hauptlager für alle kommerziellen, finanziellen, technischen Drucksorten, ferner für den Buchhandel die Zentraldruckerei zu werden, welche das stärkste Manuskript binnen wenigen Tagen als fertiges Buch in den Handel bringen kann. Um das Redaktionsgeheimnis der Zeitungen zu wahren, wird jede Redaktion vollständig abgesonderte Büreaus oder ein kleines Hotel mit unmittelbarem Eingang von der Straße haben. Die Druckerei organisirt eine zahlreiche Kavallerie und ein Korps von Austrägern. Den Mittelpunkt der Druckerei wird eine großartige „Halle" bilden, welche, zur freien Verfügung des Publikums, eine Bibliothek und alle beachtenswerten Zeitungen und Zeitschriften der Welt enthält, auch alle einlaufenden Telegramme unverzüglich affichirt. Die „Ag. Hav." hat in der Halle ausgedehnte Lokalitäten gemietet, um inmitten der Zeitungen, welche sie bedient, sich zu befinden. In der Halle selbst und neben ihr werden errichtet: Ein Kontor für das Abonniren und die Inserate bei allen in der Welt erscheinenden periodischen Schriften; ein Büreau für das Austragen und das Verteilen von Prospekten, Reklamen, Handelsanzeigen, Adressen und Karten in den Wohnungen wie in den Gassen; ein Postamt und ein Telegraphenamt mit Telephon; endlich eine Buchhandlung für klassische und technische Werke wie für Neuigkeiten und Flugschriften. Um während der Bauzeit schon in Thätigkeit zu treten, haben die Gründer in ihrer nächsten Nachbarschaft zwei große Druckereien angekauft, wo zur Stunde neben zahlreichen Finanzblättern folgende Zeitungen gedruckt werden: „La France", „La Liberte", großer und kleiner „National", „Telegraphe", „La Paix", „Mont d'Ordre", „Intransigeant", „Marseillaise", „Nouveau-Journal", „Petit Koporal", „Unite nationale", „Journal du Soir". Gehen den Aktionären die Mittel nicht aus, so kann dieses Unternehmen ein in der Welt einzig dastehendes Institut werden.

Uebersicht der Witterung vom 21. Januar. 8 Uhr morgens.

Skala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan).

Wind in Sylt, still, wolkenlos, — 12° C, Hamburg NNW (3) heiter, gestern anhaltend Schneegestöber, — 14° C., Swinemünde N (4) bedeckt, — 6°, Neufahrwasser SSO (3) halb bedeckt, — 8°, Memel NO (1) Nebel, — 19°, Paris SO (2) Schnee, — 5°, München W (1) wolkig, gestern Schnee, — 14°, Karlsruhe SW (2) wolkenlos, — 14°, Wiesbaden WNW wolkenlos, gestern etwas Schnee, — 11°, München NW (4) wolkig, — 11°, Leipzig NW (4) Schnee, — 10°, Berlin N (3) bedeckt, seit gestern viel Schnee, — 7°, Wien W (6) wolkenlos, — 6°, Breslau NW (4) Schnee, — 11°

Während das gestrige Minimum, nachdem es am Abend und in der Nacht Schneestürme an der deutschen Ostseeküste verursacht hatte, ostwärts nach dem Innern Rußlands verschwunden ist, hat sich über dem Nordseegebiete, sowie über Westdeutschland ein Gebiet hohen Luftdrucks, mit meist schwachen umlaufenden Winden und trockenem, vielfach heiterem Wetter ausgebildet, dagegen im südöstlichen Deutschland und nördlichen Oesterreich herrschen vielfach starke westliche Winde mit Schneefällen. Außer in den nördlichen Küstengebieten hat in Zentraleuropa der Frost allgemein beträchtlich zugenommen. Kaiserslautern meldet 20° Kälte. Seit gestern fanden insbesondere über Zentraleuropa und Frankreich ausgedehnte Schneefälle statt.

Deutsche Seewarte.

Witterungsbericht

von 6 Uhr Morgens des 21. bis dahin des 22. Jan.

Von Herrn Chemiker Dr. Kayser

Temperatur	von 6 Uhr Morg. bis 6 Uhr Abends.	von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morg.
niedrigste	— 16,8° C. (13,4° R.)	— 17,0° C. 13,60° R)
höchste	— 7,2° C. 5,7° R.)	— 10.8° C. (8,6° R)
mittl. Tagest. von 6—6 Uhr Morg. —		

Barometerstand		Regenmenge	
höchster	762,5	Höhe der Regenschicht in mm	—
niedrigster	759,5	Menge des auf 1 qm gefall. Reg. in ccm	—
mittlerer	761		

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

— Die vorliegende, im Verlage von Julius Abel in Greifswald erschienene, von einem Irrenarzte verfaßte kleine Schrift: **„Ueber den Einfluß der Ueberbürdung unserer Jugend auf den Gymnasien und höheren Töchterschulen mit Arbeit auf die Entstehung von Geistesstörungen"** dürfen wir allen denen, die ein lebendiges Interesse für die Erziehung unserer Jugend hegen, zur Lektüre und Beachtung des Gesagten empfehlen. Dieselbe verdankt ihre Entstehung der bekannten Behauptung Hasses, daß die Schüler und Schülerinnen unserer gegenwärtigen höheren Erziehungs-Anstalten durch Schularbeiten der Art in Anspruch genommen und mit denselben überbürdet seien, daß sie infolge dessen geistig gestört würden und vorfrüh den Irrenhäusern anheim fielen. Mit dem Verf. der vorliegenden zeitgemäßen kleinen Schrift in völliger Uebereinstimmung, glauben wir indessen, daß es doch andere und vielleicht wesentlichere Momente giebt, welche zur Erklärung der Hasseschen thatsächlichen Angabe herangezogen werden müssen. Die ursprünglichen und erblichen Anlagen, mit denen der Mensch in die Welt tritt; die oft so widernatürliche Aufzucht und verfehlte Erziehung, die von dem frühesten Lebensalter an zur Anwendung gebracht war; das Prahlenwollen mit Wunderkindern; die vorfrühe Dressur von Kindern unter 7 Jahren und endlich die früh zur Entwickelung gelangenden heimlichen Jugendsünden, welche so markverzehrend wirken, das alles dürfte, wie der Herr Verf. des Breiteren darthut, von höherer Bedeutung zur Erklärung der Geistesstörungen bei Schülern und Schülerinnen sein, als die von Hasse allein angenommene Ueberbürdung mit Schularbeiten. Da es nicht unsere Aufgabe sein kann, durch Exzerpirung alles wesentlichen die kleine Schrift überflüssig zu machen, vielmehr nur auf deren bedeutungsvollen Inhalt hinzuweisen, so empfehlen wir hiermit dieselbe zur Lektüre, wie gesagt, allen denen, welchen unsere Jugend am Herzen liegt. Preis 30 ₰. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

— **Der „hamburgische Korrespondent"** überrascht seine Abonnenten gelegentlich der Erinnerungsfeier seines 150jährigen Bestandes mit einer sehr interessanten Fest-Nummer, welche in würdiger typographischer Ausstattung mit einer hübschen Titel-Illustration vorliegt. Der Inhalt der in farbigem Umschlag (Groß Folio 52 Seiten stark) erscheinenden Festzeitung ist: Titelblatt, gez. von Hans Spekter photo-litographirt, mit einem erläuternden Gedicht Seit 150 Jahren (150 Jahre deutscher Politik), von Gustav Freitag. Die letzten 150 Jahre europäischer Politik. Aus der Geschichte Hamburgs seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts, von Dr. Wohlwill. Entwickelung der hamburgischen Statistik. 150 Jahre deutsche Literatur, von Julian Schmidt. Gedichte (bisher ungedruckt), von Em. Geibel. Die Tonkunst seit 150 Jahren, von Ferd. Hiller. Vom deutschen Kunsthandwerk seit 150 Jahren, von J. Brinkmann. Handel und Schiffahrt in den letzten 150 Jahren. Anzeigen aus dem „Hamburger Korrespondenten" von 1731—1880. Die vom kultur- und literarischen Standpunkt sehr interessante Ausgabe ist auch zum Preise von 1 ℳ 50 ₰ käuflich.

— **Museum.** Sammlung literarischer Meisterwerke. In neuer Rechtschreibung. Billigste Ausgabe in eleganter Ausstattung. Elberfeld, Eduard Lolls Nachfolger. Die obengenannte Verlagsbuchhandlung hat sich die nicht genug zu rühmende Aufgabe gestellt, in ihrer Sammlung von literarischen Meisterwerken aller Nationen die neue Rechtschreibung anzuwenden und ihre höchst eleganten Ausgaben zu einem Preise, wie er bisher noch nicht dagewesen, dem deutschen Volke zu bieten. Erschienen sind bis jetzt bereits 20 Schriften von Schiller, Goethe, Lessing, Herder, Voß, Shakspeare, Molière, Kleist, Immermann und andere. Wie aus der Höhe der Nummern, welche die einzelnen Bändchen tragen, zu ersehen, ist das Unternehmen auf breitester Basis angelegt und soll sich, dem Augenschein nach, zu einer Sammlung der Meisterwerke aller literarisch bedeutenden Völker erweitern. Somit ist denn ein Mittel gegeben, die neue Orthographie schnell und sicher in allen Kreisen der Bevölkerung einzuführen und damit der allgemein mit Recht beklagten Unsicherheit in der Schreibweise das Ende zu bereiten. Die einzelnen Bändchen, welche jedesmal ein ganzes Werk umfassen, sind in Klassiker-Format auf feinem weißen Velin Papier klar, sauber und mit schönen, großen und deutlichen Typen gedruckt. Rühmend müssen wir noch hervorheben, daß sich die Interpunktion als durchaus korrekt, der Text als frei von Druckfehlern zeigt, und daß die Dramen, welche die Sammlung bringt, den Vorzug deutlicher Versabteilung besitzen, welcher allen billigen Ausgaben, soviel uns bekannt ist, fehlt. Der Preis der sorgfältig gehefteten, mit gelbem Umschlag versehenen Bändchen bis zu 6 Bogen stark stellt sich auf 20 ₰, also billiger, wie alle bisher erschienenen Sammlungen ähnlicher Art und hat die Verlagshandlung wohl auf bedeutenden Absatz gerechnet. Das Museum wird den Schmuck jeder Bibliothek bilden und nicht verfehlen, sich die Anerkennung zu erwerben, welches es in vollem Maße verdient.

Vorrätig in der **C. L. Krügerschen** Buchhandlung in Dortmund, Westenhellweg 43.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Versen in Dortmund

Telegraphische Depesche

der „Dortmunder Zeitung".

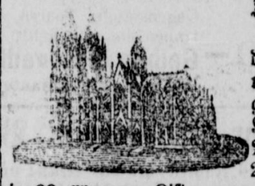
*** Witten, 22. Jan. (Zahlungs-Einstellung.) Die hiesige Bankfirma Fischer, Lambrechts & Comp. sah sich heute, wie man sagt, infolge des Falls des Hauses Cramer in Bochum, veranlaßt, ihre Zahlungen einzustellen.**

Schiffsbericht.

(Mitgeteilt vom Norddeutschen Lloyd in Bremen.)

*** Bremen,** 20. Jan. Der Postdampfer „Neckar", Kapt. W. Willigerod, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 8. Januar von New-York abgegangen war, ist gestern 10 Uhr abends wohlbehalten in Southampton angekommen und hat nach Landung der für dort bestimmten Passagiere, Post und Ladung 1 Uhr morgends die Reise nach hier fortgesetzt. Derselbe überbringt 81 Passagiere und volle Ladung.

Bremen, 20. Jan. (Per transatlantischen Telegraph.) Der Postdampfer „Leipzig", Kapt. Fr. Pfeiffer, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 6. Januar von Bremen abgegangen war, ist gestern wohlbehalten in Baltimore angekommen.



Nach der von der „Köln. Ztg." veröffentlichten amtl.

Gewinnliste

der **16. Dombau-Prämien-Kollekte** fielen folgende Gewinne in unsere Kollekte: Nr. 347 352 **300 Mark**; 28 950, 275 984, 279 025, 294 832, 347 200 je 60 ℳ. — Listen zum Verkauf treffen heute oder morgen ein.

Expedition der „Dortm. Zeitung".

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

Gestern abend starb an den Folgen einer Lungenentzündung unser einziges Söhnchen

Rudolf,

im Alter von 1¹/₂ Jahren.

Dortmund, 22. Jan. 1881.

Rudolf Versen u. Frau.

Zum baldigen Eintritt suche ich einen tüchtigen

Reisenden.

Jean Schmitt,

Destillation und Liqueurfabrik,

696 **Hamm.**

Ein Bäckergeselle

sucht Stelle. Näheres Heiligerweg 48, 4. Etage.

Junge Mädchen

finden zu ihrer weiteren Ausbildung in den Wissenschaften, Handarbeiten, Haushalt und geselligem Verkehr vom 1. Mai an liebevolle Aufnahme bei **Frau Engelhardt in Bad Wildungen** (Station Wabern). Die gesunde, reizend schöne Lage der Stadt mit ihren reichen Stahlquellen machen den Aufenthalt daselbst besonders empfehlenswert auch für Bleichsüchtige. Preis mäßig. Nähere Auskunft erteilt Frau Amtsgerichtsrat **Waldeck** in Wildungen.

Auf einer in der Nähe von Wildungen gelegenen Oekonomie finden noch einige junge Mädchen Gelegenheit zur Erlernung des Haushalts.

Auskunft wie oben.

Für ein **taubstummes Mädchen** von 23 Jahren, welches gut flicken und nähen kann, (auch Maschinen-Nähen) suche ich Arbeit außer ihrer Wohnung, es wäre der Familie mit fünf kleinen Kindern eine große Hülfe, wenn das arme Mädchen könnte jeden Tag in Familien nähen und flicken. Ich bitte die Damen Dortmunds herzlich, dieser armen **Taubstummen** doch Arbeit zu geben. Die Familie ist recht arm.

Auskunft erteilt **Schwester Christine,** Hoherwall 68.

Auch suche ich Arbeit für ein **blindes Mädchen,** welches in einer Blinden-Anstalt gelernt hat, Rohrstühle zu machen. Ich bitte die Bürger Dortmunds recht herzlich, doch dieser armen **Blinden** Stühle zukommen zu lassen. Die Familie ist sehr arm, sie besteht aus 9 Kindern, davon sind 8 zu Haus und der Vater hat nur einen kleinen Verdienst. Auskunft erteilt **Schwester Christine,** Hoherwall 68.

Ein Mädchen vom Lande sucht sofort Stelle Friedrichsstraße 6.

Ladenlokal

nebst Wohnung in Dortmund per 1. Mai zu **mieten gesucht** von

630 **M. Weinberg** in **Recklinghausen.**

Eine gelegene Bäckerei

mit Kundschaft, ev. auch Wirtschaft ist auf sofort zu übernehmen.

Wo. sagt die Expd. 674i

Pr. 1. Mai eine 691i

Wohnung

von 5 **Zimmern** (Bel-Etage)

Lindenstraße 45.

Im Mittelpunkt der Stadt, unmittelbar am Landgericht, Mönchenwordt 4, sind **mehrere** schön m. Zimmer zu verm.

Nur allein echt, wenn die hier beigedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht

Huste-Nicht

Malz-Extrakt und Karamellen

von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau.**

Husten. Durch Ihren Huste-Nicht (Malz-Extrakt) bin ich von meinem 3 Monate lang dauernden Husten so bald befreit worden, daß ich mich veranlaßt sehe, Ihnen hiermit meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Wieruszow b. Wilhelmsbrück, den 17. Mai 1880.

Georg Magula, kaiserl. russ. Zollkammer-Direktor.

Zu haben in **Dortmund** bei **Herm. Dodt** am Markt. *216

Ein **Bauerngut** bei Arolsen (30 Morgen), welches durch Zukauf sofort vergrößert werden kann, mit verzinslichen Wirtschaftsgebäuden, die sich besonders auch zum Geschäftsbetriebe eignen, ist zu verkaufen. Näh durch 699

C. Bünnecke, Arolsen.

Ladenlokal

nebst Wohnung per 1. Mai oder später zu vermieten. i 694

Brückstraße 35.

Ein junger Mann sucht z. 1. März

zwei hübsch möbl. Zimmer

zu mieten. Offerten sub E 646 nimmt d. Exped. d Ztg. entgegen. *

1 Wohnung, 2—3 Zimmer pr. Februar zu vermieten. Mühlenstraße 80. *

Gesucht ein braves **Dienstmädchen** bis 1. Febr. Näheres Westwall 57.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Dortmund, Band 26/5, Blatt 58 und Artikel 6, auf den Namen des Kaufmanns **Wilhelm Herbrecht** zu Dortmund und dessen Ehefrau Johanna geb. Mevis eingetragene Grundstück, Flur 14, Nr. 379/2 (Ostenhellweg) und die ebendaselbst auf den Namen des Kaufmanns **Wilhelm Herbrecht** zu Dortmund eingetragenen Grundstücke, Flur 14, Nr. 1, Ostenhellweg und Flur 10, Nr. 171/1, Steuergemeinde Dortmund, nebst aufstehenden Gebäuden, insgesamt vermessen zur Größe von 5 Are 21 Quadrat-Meter, sollen im Wege der Zwangsvollstreckung auf Antrag des Konkursverwalters

am 1. Febr. k. J., vormittags 9¹/₂ Uhr,

am hiesigen Amtsgericht, Zimmer Nr. 27, versteigert werden.

Der Reinertrag sämtlicher Grundstücke, nach welchem dieselben zu Grundsteuer veranlagt worden, beträgt 1 Thlr. 57 Sgr., der für die Gebäudesteuer ermittelte Nutzungswert der aufstehenden Gebäulichkeiten 2400 ℳ

Die von den Bietern auf Verlangen zu hinterlegende Bietungscaution beträgt 6018 ℳ 84 ₰

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblattes und die etwa noch eingehenden Abschätzungen und anderen, die Grundstücke etreffenden Nachweisungen sind (ebenso wie die gestellten Kaufbedingungen) in unserer Gerichtsschreiberei einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte auf die zur Zwangsversteigerung stehenden Realitäten geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung vor oder im Versteigerungstermine, spätestens aber bis zum Erlaß des Ausschluß-Urteils anzumelden.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlages soll

am 4. Febr. k. J., vormittags 11 Uhr,

an der hiesigen Gerichtsstelle verkündet werden.

Dortmund, den 29. Oktober 1880. 10 986

Königliches Amtsgericht.

Beglaubigt: **Lölling,** Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Am 1. Januar d. J. ist dem Materialien-Verwalter Herrn **G. Lapp** auf der Zeche „vereinigte Dorstfeld" eine amtliche Verkaufsstelle für Postwertzeichen rc. übertragen worden.

Dorstfeld, den 20. Januar 1881. **Kaiserliches Postamt.**

Wildfelle u. Felle

aller Art, namentlich: Fuchs-, Marder-, Iltis-, Dachs-, Otter-, Hasen-, Kaninchen-, Reh- und Hirschfelle, Ziegen-, Zicke-, Schafs-, Lamm- und Kalbfelle rc. rc. kauft zum höchsten Preise

D. Kölner

Fell- u. Rauchwaaren-Handlung

Leipzig,

Brühl Nr. 54—55.

Kleinere Zusendungen werden per Post, größere per Bahn erbeten, wofür der Betrag umgehend franco zugesendet wird. Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt.

Kürschnern und **Pelzwaarenhändlern**

halte ich mein gut assortirtes Lager von Rauchwaaren und Fellen aller Art als zuverlässige Bezugsquelle empfohlen.

Solide Bedienung, billige Preise.

Ein feines, vollständiges Bett billig abzugeben.

Schwarzbrüderstr. 15, 2 Tr.

Vier junge, erwachsene Katzen

sind billig abzugeben. Wo, sagt die Exp. d. Ztg 689

7000 Mark sind zu verleihen. Näheres sagt d. Expd. d. Ztg. 703

Guten Pferdedung zu haben. Helle 20.

Technikum

Hildburghausen (Werra-Bahn).

Staatl. beaufsicht. Schule für MASCHINEN- u. MÜHLENBAU-, BAUGEWERKE- u. WEGEBAU.

Staatl. gepr. Maschinentechniker- resp. Baugewerksmeister-Prüfung. Semest.-Anf. 1. Mai u. 1. Nov. Volontäre kann ev. v. Lehrern am Heimathsorte geth. werden. Staatl. genehm. Progr. gr. Rathke, Direktor.

Spitzenpapier

zu haben in der

C. L. Krüger'schen Buchhandlung.

Dortmunder

Krieger-Verein.

Nachfeier des 10jährigen Gedenktages der Wiedererstehung des deutschen Reiches.

Samstag den 29. Januar cr., Abends 7 Uhr, im großen Kühnschen Saale:

Kameradschaftliche Zusammenkunft.

KONZERT.

Aufführung zweier Lustspiele.

Durch Mitglieder des hiesigen Stadt-Theaters.

BALL.

Nur Mitglieder und deren erwachsene Angehörige haben Zutritt.

Legitimation: Die Mitgliedskarte pro 1881.

Eintrittsgeld 30 ₰ à Person.

657 **Der Vorstand.**



Mache auf mein gut assortirtes

Möbel-, Spiegel-, Betten- und Polster-Warenlager

aufmerksam und verkaufe, wie bekannt, zu sehr billigen Preisen.]289

Westenhellweg 32. **L. Philipp,** Dortmund. Wißstraße Nr. 3.

Kotillon-

Gegenstände, Touren, Orden, Mützen, Attrapen etc., empfiehlt die Fabrik von

Gelbke & Benedictus, Dresden.

[202 Illustrirte Preiskuranto gratis und franko.



Professor C. Thedos Bart-Tinktur

hat sich seit 16 Jahren als das reellste und wirksamste Mittel zur Beförderung des Haarwuchses bewährt und erzeugt schon bei ganz jungen Leuten einen vollen und kräftigen Bart. Preis per Flacon ℳ 2. Die laut Gebrauchsanweisung dabei zu verwendende Bretonseife 50 ₰. — General-Depot **G. C. Brüning,** Depot in **Dortmund** bei **F. Offermann,** vormals E. F. Frankfurt a. M. **Kurtz** jun., Koiffeur, Brückstraße 54. [668

Herrn Apotheker **Josef Fürst** in Prag!

Es freut mich, Ihnen die Mitteilung machen zu können, daß die mir gesendete Barttinktur ein sehr wirksames Mittel ist. Der kurze Zeitraum, seit welchem ich dieselbe anwende, hat genügt, mir einen kräftigen Bartwuchs hervorzurufen.

Linz, den 23. März. **F. Linhart.**

Herrn **Franz Eder,** Apotheker in Brünn!

Die mir gesendete Thedos Bart-Tinktur hat sich sehr bewährt, was ich Ihnen mit Dank zur Kenntnis bringe.

Mistek, den 25. September 1879. **Josef Otpreda.**

Seit 15 Jahren bewährt gegen Husten, Heiserkeit, Rauheit und Kitzel im Halse, Verschleimung, Keuchhusten der Kinder.

Zürich, 18. Febr. 1880.

Herrn W. H. Zickenheimer in Mainz!

Es freut mich sehr, Ihnen mitteilen zu können, daß Ihr

rheinischer Trauben-Brust-Honig

durch seine reine, gleich gute Qualität als bewährtes Mittel gegen Husten und Heiserkeit ꝛc., wie schon seit Jahren so fortwährend vom hiesigen Publikum viel verlangt wird. Ich bitte um erneute Zusendung von 20/$_2$, 100/$_4$, 200/$_8$ Flaschen.

Achtungsvoll! **J. Uhlmann,** Apotheker.

Der rheinische **Trauben-Brust-Honig,** welchen ein Geheilter als Balsam für die wunde Lunge bezeichnet, ist von feinstem intensivem Trauben-Geschmack und von milder aber überraschender Wirkung bei allen Erkältungsleiden. — **Nur echt** mit nebiger Verschlußmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders zu haben in **Dortmund** bei **Ed. Metzkes,** Westenhellweg Nr. 39, in **Asseln** bei **D. Dülken.** 213

Karnevals-Ulk.

Sammlung

heiterer Lieder, urkomischer und närrischer Vorträge, Ansprachen, Reden humoristischer Aufführungen. Angaben zu komischen Schattenspielen und Maskenzügen.

Dem Prinzen Karneval und allen seinen getreuen Narren gewidmet von **C. Neuse.**

Preis 1 ℳ 20 ₰.

Karnevalistisches Liederbuch.

Sammlung heiterer und närrischer Lieder mit bekannten Melodien für lustige Faschingszeit. Preis 40 ₰.

Vorrätig in der

C. L. Krügerschen Buchhandlung.

Die Dortmunder Pfandleihanstalt,

Nicolaistraße 5, Verbindung der Beten- und Balkenstraße in der Nähe des Gerichts, vis-à-vis dem Bezirks-Commando,

empfiehlt sich dem in- und auswärtigen Publikum zur gefl. Benutzung.

NB. Jeder, der bei uns Gelder leihen will, muß sich legitimiren. 199

A. Eick & Comp., Pfandleiher.

Im Verlage von **Jul. Bagel** in Mülheim a. d. Ruhr ist soeben erschienen und in der **C. L. Krüger**'schen Buchhandlung in Dortmund zu haben:

Das Preußische

Mieth-, Pacht- u. Gesinde-Recht

im Gebiete des allgemeinen Landrechts.

Bearbeitet nach der am 1. October 1879 in Kraft tretenden neuen deutschen Civilproceß-Ordnung.

Eine populäre Darstellung aller einschlägigen Bestimmungen, nebst Anleitung zum selbstständigen Anstellen von Klagen aus Mieth- und Pacht-Verträgen, sowie zur Fortführung des sich daraus entwickelnden Processes, Betreiben der Execution ꝛc.

Mit einer Reihe von Formularen zu Mieth- und Pacht-Verträgen, Klagen, Exmissions- (Räumungs-) Klagen, Executionsgesuchen ꝛc.

Ein unentbehrliches Handbuch für Jedermann, insbesondere für Miether und Vermiether, für Pächter und Verpächter, für die Herrschaft und das Gesinde, zur Belehrung über ihre Rechte und Pflichten. Bearbeitet nach den vom 1. October 1879 ab in Kraft tretenden neuen Reichsjustizgesetzen.

Preis 75 Pf.

„Nordstern",

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Grundkapital	**3750000 Mk.**
Reserve-Fonds 1879	**5712758 „**
Versicherungsbestand Ende 1880	**47517112 „**

Der **„Nordstern"** ist eine der billigsten und zugleich sichersten Lebens-Versicherungs-Anstalten. Beweise des Vertrauens, dessen sich die Anstalt erfreut, sind die vielen Verträge, welche von Staats- und Kommunal-Behörden, Vereinen etc, behufs Versicherung der Beamten, Lehrer, Vereinsmitglieder etc., beispielsweise von dem General-Post-Amt des deutschen Reichs und der deutschen Reichsbank mit dem „Nordstern" abgeschlossen und in Kraft sind.

Der **„Nordstern"** schliesst **Versicherungen auf den Todesfall,** wie auf den Lebensfall über Summen von 1500—300000 Mark.

Auch Leibrenten können beim „Nordstern" versichert werden.

Arbeiter-Versicherung.

Die in Verbindung mit der Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Nordstern" zu Berlin, jedoch mit besonderem Grundkapital von **Drei Millionen Mark** errichtete

„Nordstern, Arbeiter-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft"

gewährt Arbeitern und überhaupt allen Personen aus den gering bemittelten Klassen der Bevölkerung Kapital-Versicherung zwecks Fürsorge für Frau und Kinder in Verbindung mit Fürsorge für das eigene Alter und mit Berücksichtigung frühzeitiger Invalidität gegen jährliche, halbjährliche, vierteljährliche, monatliche und wöchentliche Prämien von Beträgen bis herab zu 30 Pf. pro Woche.

Die Gesellschaft ist bereit, mit Arbeitgebern, Behörden, Korporationen, Vereinen etc. **Kollektiv-Versicherungen ohne ärztliche Untersuchung** zu schliessen.

Die Dividende der Aktionäre ist statutgemäss bei 20 Prozent Baareinzahlung und 80 Prozent Deckung durch Sola-Wechsel im Maximum auf **zwei Prozent des Aktien-Kapitals** begrenzt, während aller darüber hinaus zur Verteilung kommende Gewinn voll an die Versicherten fällt; die Gesellschaft vereinigt somit alle Vorteile der Aktien- und der Gegenseitigkeits-Gesellschaft.

Prospekte und Tarife sind kostenfrei bei den Agenten der Gesellschaft zu haben in **Berlin** bei der Direktion: **W. Kaiserhofstr. 3,** in **Dortmund** bei den Herren **F. W. May,** Viktoriastrasse 15 und **Karl Leue,** Stiftsstrasse 11. 491



„Otto's neuer Motor"

(„Patent").

Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen.

„Goldene Staats-Medaille" Düsseldorf 1880,

Billigste und bequemste Betriebskraft,

von 1/$_2$, 1, 2, 4, 6, 8, 10, 12, 16, 20 und **mehr Pferdekraft,** gegenwärtig in **mehreren Tausend** Exemplaren in Anwendung. — **Vollständig geräuschloser Gang.**

Durchaus zuverlässiger, gefahrloser Betrieb. — Geringster Gaskonsum. — Kein Heizen. — Keine beständige Wartung. — Keine Belästigung durch ausstrahlende Wärme. — Jederzeit ohne Vorbereitung betriebsfertig. — Keine behördliche Konzession. — Aufstellung in Etagen zulässig.

10 882 **Gasmotoren-Fabrik Deutz in Deutz bei Köln.**

Damentücher

in Wolle und Eiswolle, Filzröcke für Damen u. Kinder, Herrenshawltücher in Seide und Halbseide, Bashliks, Woll-Capotten, sowie seid. Damenmanteltücher werden der vorgerückten Saison wegen jetzt zu

herabgesetzten Preisen

verkauft.

278] **L. Fränkel,**

Westenhellweg 29—31.

Tabak

ist ein Vertrauens-Artikel, dessen Qualität allein durch den aufgedruckten Namen, die Etiquette und Packung des Fabrikanten garantirt wird. Es ist daher für das konsumirende Publikum von Wichtigkeit, auf diese Bürgschaften genau zu achten und werden die Raucher gebeten,

nebenstehendes Zeichen



(Bischofshut),

welches als gesetzlich eingetragene Schutzmarke auf sämtlichen Packungen sich befindet, **einzig** und **allein als Beweis für die Echtheit** der Fabrikate endstehender Fabrik anzusehen.

Die große Billigkeit dieser Tabakfabrikate, angesichts der durch die Steuer so in die Höhe getriebenen Preise, ihre außerordentlich sorgfältige und zuverlässige Herstellung, vor Allem aber die stets sich gleichbleibende Güte der hierzu bezogenen Tabake sind es, welche das unbedingte Vertrauen der Raucher errangen.

Mülheimer Tabakfabrik

von M. van Gülpen,

10 722 **Mülheim a. Rhein.**



Raubvögel, Ratten oder sonstiges Gesindel schießt man am besten mit einem Teschin ohne Knall.

18 Sorten geräuschlose **Teschins** von 12 Mark an.

200 Sorten **Revolver** aller Systeme von 6 Mark an.

Windbüchsen, Luftpistolen, Bolzenbüchsen zu allen Preisen.

Die große **Jagdgewehr-Ausstellung,** circa Tausend **Centralfeuer- (Lancaster) Hinterlader** von 35 Mark an.

Stück, befindet sich in meinem Waffen-Saal, und bitte dazu die ganze 1. Etage meines Hauses eingerichtet und lade die Herren Käufer zur Besichtigung ein. — Meine 44jährige Reellität weltbekannt.

Jede Anfrage wird umgehend beantwortet durch

Hippolit Mehles, Waffenfabrik, Berlin W., Friedrichstr. 159.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir einem geehrten Publikum von Dortmund und Umgegend ergebenst mitzuteilen, daß ich mit dem heutigen Tage hier

Kuckelke Nr. 2 eine

Konditorei und Bäckerei

errichtet habe. Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeige gleichzeitig an, daß ich **jeden Tag Stuten zum Mitbacken** annehme.

Hochachtungsvoll

Wilh. Hensel.

Für eine einzelne Dame

werden 2 bis 3 **nicht** möblirte, gut gelegene **Zimmer** am 1. April kr. zu mieten gesucht. Offerten unter H. 643 an die Exped. d. Z.

Ein **Hohofenwerk** sucht einen durchaus erfahrenen, tüchtigen und energischen **Schmelzmeister.** Franko-Offerten sind zu richten unter Nr. 695 an die Exp. d. Ztg.

Zum 1. Mai wird für eine alleinstehende Dame ein erfahrenes **Küchenmädchen** gesucht.

690 Viktoriastraße 20.

Stadt-Theater in Dortmund.

i692

Montag, den 24. Januar 1881:

Der Registrator auf Reisen.

Wenkers Konzert-Saal

16. Münsterstraße 16.

Haupteingang: Steinsplatz.

Heute, Sonntag, den 23. Januar:

Zwei große Extra-Vorstellungen.

Auftreten des beliebten Damenkomikers Herrn

Emil Klein,

sowie sämtlicher Spezialitäten und Künstler.

Anfang der ersten Vorstellung 4 Uhr, Ende 7 Uhr.

Anfang der zweiten Vorstellung 8 Uhr, Ende 11 Uhr.

Entree 50 ₰.

Näheres die Plakate. 676i

Fredenbaum.

Sonntag, den 23. Januar kr.:

KONZERTE

im Wintergarten u. auf dem Eise.

Entree 50 ₰. 698

Wintergarten oder auf dem Eise.

Entree 30 ₰.

Schuhmacher-Fach-Verein.

Montag 24. Jan., abends 8 Uhr:

Außerordentl. Versammlung.

Tagesordnung:

Besprechung über Gründung einer Fachschule, wozu die Herren Schuhmachermeister und Gesellen eingeladen werden.

i **Der Vorstand.**

Lotto

jeden Sonntag nachmittag 4 Uhr.

Auch ist mein Saal noch an einigen Abenden der Woche frei, halte denselben Vereinen u. s. w. bestens empfohlen.

C. Mönninghoff,

Ostenhellweg 47.

In der Königshalle,

Ostenhellweg 51. 701i

Heute abend 6 Uhr:

Spanischen Fricko,

warm.

Mit dem 18. dss. Mts. verlegte ich mein Büreau nach Markt 13, neben Oberstadt. 693i

G. Köller,

Rechtsanwalt und Notar.



Revolver,

6schüssig, 7 mm, probirt und garantirt,

pr. Stück 7 Mark.

Waffen aller Art,

Pulver, Schrot, Zündhütchen und **Patronen** empfiehlt

Fr. W. Bertrams,

Dortmund, Brückstraße 56. 189]

Schlittschuhe, Schlitten

in grosser Auswahl bei

704 **A. Speyer.**

Im Anfertigen von **Kostumes** unter Garantie des Sitzens erlaube ich mir, mich den geehrten Herrschaften Dortmunds und Umgegend bestens zu empfehlen achtungsvoll

Frau Straus,

früher **E. Bredenbruch,**

2. Kampstraße 35.

Feinste

Wellenbutter

versendet in stets frischer Ware zum Tagespreis. 3

Aug. Fresenius, Marburg, Hessen.

Kleine und größere Posten gekündigter

Dortmund. Stadtobligationen

kaufe ich al pari.

Fr. W. Denninghoff.

Ein guter **Regulierofen** verziehungshalber billig zu verkaufen.

Wo. sagt d. Expd. d. Ztg. 700i

Ein Schaf zugelaufen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann dasselbe gegen die verursachten Kosten bei mir in Empfang nehmen.

Derne, den 20. Januar 1881. **Karl Henter.**

Ich warne hiermit jedermann, meinem minderjährigen Sohne **Eduard** auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts hafte

Schanze, den 19. Januar 1881.

6291 **Witwe Heinr. Walter.**



LEBERTHRAN

v. H. SARDEMANN in EMMERICH a/Rh

in seiner Güte u. Wirksamkeit erprobt u. seit Jahren im In- u. Auslande ärztlich empfohlen.

Nur ächt in Originalflaschen à 1 M.

derselbe eisenhaltig à 1,20 ℳ, in Dortmund bei **Ed. Metzkes,** Westenhellweg; **Theodor Clüsener,** Westenhellweg 1 und **Clemens Brüel,** Westenhellweg; **J. H. Albers,** Westenhellweg; Wittwe **W. Kühnen,** Ostenhellweg; in Lünen bei **G. Wortmann** jun.; in Castrop bei **Hintze & Schmidt;** in Camen bei **J. Hessekeu.** §250

Neu für Telephonanlagen

m. Glockensignal ohne Batterie, Centralstation mit Nummer-Apparat und Verbindungsschnüre f. direkte Unterredung von je zwei Stationen, von Siemens & Halske, Berlin. Vertreter für Rheinland u. Westfalen Ingenieur Julius Boeddinghaus, Düsseldorf. 488

Im Jahre 1879 litt ich an **sehr heftigen Genickschmerzen** und meine kleine Tochter im Frühjahr 1880 an **der Brust.** Durch den Herrn Diätetiker **Antze** hier (Hohestraße 11) haben wir beide Hülfe gefunden, denn meine Schmerzen verloren sich schon in wenigen Tagen und meine Kleine hat sich seit der Behandlung so gut erholt, daß sie bis jetzt nicht wieder krank geworden ist, während sie vorher stets kränkelte.

Dortmund, im Januar 1881.

569 Frau **Hans,** Kaiserstr. 231.

Dampfbrauerei u. Mälzerei

mit flotter Wirtschaft, für halben Wert zu verkaufen. Anz. ℳ 3000. Eis eingefahren. Fr.-Offerten D. D. 557] an die Exped. d. Ztg.

Jeden Husten u. Heiserkeit

beseitigen meine §187

Katarrhbrödchen

in Beuteln à 30 ₰ bei

Clemens Schulze, Betenstraße 9.

Berlin. **Dr. H. Müller,** pr. Arzt.

Eine Wärterin

sucht Stelle.]702

Näheres in der Exped.

Rosenberg & Isaac.

Dortmund den 22 Januar 1881.

Wechsel-Kurse in Mark.		Briefe.	Geld.
London	3 M.	—	—
dto.	kurz	20,45	20,38
Paris	2 M.	—	—
dto.	kurz	80,85	80,40
Brüssel	2 M.	—	—
Antwerpen	kurz	80,80	80,35
Amsterdam	2 M.	—	167,40
Rotterdam	kurz	168,65	168,05
Wien	2 M.	—	—
dto.	kurz	172,40	171,40

Geldsorten.

Napoleonsd'or	16,05
Fünffrankenstücke	4,00
Sovereignus	20,30
Oesterr. Silbergulden	1,70
Imperiale	16,45
Wilhelmsd'or	16,75

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.

Beilage der „Dortmunder Zeitung".

Für Haus und Hof.

Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag. — Anzeigen werden mit 20 Pf. die Zeile berechnet.

№ 4. Sonntag, den 23. Januar. 1881.

Lichtsauger und Lichtträger.

Von M. M. v. Weber.

(Fortsetzung.)

Es ist ungemein merkwürdig, daß es durchaus nicht die hellsten der sichtbaren Lichtstrahlen zu sein scheinen, welche den im vorigen Artikel geschilderten, durch den englischen Physiker Balmain dargestellten lichtsaugenden Stoff am stärksten leuchten machen, sondern daß es wesentlich diejenigen Lichtschwingungen sind, welche man die chemischen zu nennen pflegt, die am kräftigsten von dem Lichtträger aufgenommen und, in sichtbare Oscillationen verwandelt, zurückgegeben werden. Die Becquerel nannten diesen Prozeß, der in der That in einer Beschleunigung der langsameren chemischen Schwingungen des Lichtes bis zu der Schnelligkeits der sichtbaren Strahlen bestehen muß, die „regenerative Kraft" des Lichtträgers. Sie würden das Irrtümliche dieser Bezeichnung erkannt haben, wenn sie ihre Experimente weiter fortgesetzt hätten. Bedeckt man nämlich eine mit lichttragendem Anstrich versehene Fläche mit Glastafeln verschiedener Farben, vom hellen, durchsichtigen Gelb bis zum fast ganz undurchsichtigen Violett, und beleuchtet sie dann, so wird sie nach Entfernung der Gläser, da, wo die ganz dunkle, blaue oder violette Platte gelegen hatte, hell leuchten, während die hell dursichtige, gelbe, sie wie ein undurchsichtiges Brett gedeckt hat. Es ist der Schwärzung photographischer Platten durch Lichter verschiedener Farben vollkommen analog. Bis hierher paßte die Becquerelsche Bezeichnung auf das Experiment. Die chemischen Strahlen, die das violette Glas, trotz seiner Undurchsichtigkeit, ohne Hindernis passirt haben, sind wieder zu schnelleren Schwingungen, zu optischen, sichtbaren Strahlen, so zu sagen „belebt" worden, und die Fläche leuchtet fast ganz so, als ob sie weißem Lichte ausgesetzt gewesen wäre. Bedeckt man aber, — und dies ist unstreitig das interessanteste Experiment von allen — eine leuchtend gemachte Fläche mit hellem, gelbem Glase und belichtet sie dann wieder, so wird deren Leuchtkraft sofort verlöscht, d. h. die Oscillations-Schnelligkeit der von ihr ausgehenden Strahlen wird unter die der sichtbaren Schwingungen herabgedrückt, und zwar durch die Einwirkung der unter die schnellsten und leuchtendsten unter den sichtbaren gehörigen Strahlen. Hier ist von einer sogenannten belebenden, d. h. Schwingungen beschleunigenden Fähigkeit des lichttragenden Stoffes keine Rede mehr. Diese scheint indes wieder wirksam zu werden bei der Einwirkung von Oscillationen, welche zu den langsamsten gehören, die dem weißen Lichte beiwohnen, nämlich den Wärmeschwingungen. Bringt man einen heißen oder doch warmen Körper auf eine mit lichttragendem Anstriche versehene Fläche, die ihr eingesogenes Licht schon fast bis zur Unsichtbarkeit zurückgegeben hat, so wird sich die Stelle, wo er gelegen hat, nach seiner Entfernung wieder leuchtend abzeichnen, während ein Stück darauf gebrachten Eises den Glanz sofort verschwinden macht. Manches Rätselhafte im Verhalten des lichttragenden Anstriches ist auch in bezug auf die Dauer zu beobachten, während deren er die verschiedenen Lichtgattungen zurückgiebt. Das stärkste Licht ist durchaus nicht dasjenige, welches, um so zu sprechen, am längsten an ihm haftet. Von zwei Tafeln, von denen die eine nur dem gebrochenen Tageslichte eines trüben Novembertages während einer halben Minute zur Belichtung ausgesetzt wurde, die andere aber etwa ein wohl zehn mal intensiveres Magnesium oder Hydro-Oxygenlicht während derselben Zeit erhielt, war letztere schon nach vier bis fünf Stunden vollständig erloschen, während die erstere eine ganze sechzehnstündige Winternacht hindurch ihr Leuchten behielt. In der That braucht die Belichtung durch Tageslicht nur eine sehr schwache zu sein, um dem Lichtträger eine andauernde Leuchtkraft zu verleihen. So reichte es z. B. aus, eine Platte dem schwachen Lichte, welches ein londoner Wintertag bei so starkem Nebel zeigt, daß den ganzen Tag über künstliche Beleuchtung in den Geschäfts- und Wohnräumen nötig ist, eine Minute lang auszusetzen, um sie bis zum anderen Morgen ein wenn auch mattes Leuchten behalten zu lassen. So empfänglich daher auch die Lichtsauger momentan für alles künstliche, auch Kerzen-, Gas- und Lampenlicht sind, von so kurzer Dauer ist doch deren Wirkung. Noch die meiste Aehnlichkeit bietet in bezug auf den Nachhalt der Lichtausströmung mit dem Tageslichte das des elektrischen Funkens. Im allgemeinen ist die Leuchtkraft des „Lichtsaugers" so kurz nach der Belichtung eine sehr kräftige, nimmt aber ziemlich schnell bis zu einem gewissen Maße ab, wobei das Licht vom prachtvollen Violettblau in weißes, dem des Mondlichts ähnliches übergeht. Dann aber wird die Lichtabnahme sehr langsam und gut präparirt, dem Tageslicht ausgesetzt gewesene Lichtträger zeigen nach 17 bis 18 Stunden noch eine Leuchtkraft, welche mit ihnen angestrichene Körper in der Nacht noch sehr deutlich sichtbar macht, besonders wenn dieselben sich außer dem Bereiche blendender direkter Lichter befinden. Was nun die praktischen Verwendungen des lichttragenden Stoffes anlangt, so läßt eine kurze Ueberlegung dieselben in fast unabsehbarer Anzahl erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftliches.

Rentabilität der Frühreife und Frühmast. Gutsbesitzer W. Schlüter jun. auf Garmissen in Hannover betreibt mit seiner Schafherde Fleischzucht, indem er die Stammherde, feine mit Rambouilletblut gekräftigte Merinos, reinhält und das einmalige Kreuzungsprodukt als Fettlämmer nach England verkauft. Früher wurde zur Kreuzung ein Southdownbock genommen, später trat ein Hampshiredownbock an dessen Stelle. Die ende Dezember und anfangs Januar geborenen Lämmer kommen ende Juni oder anfangs Juli desselben Jahres als fett nach London. Das erste Produkt von 1876/77, Anzahl der Lämmer 80 Stück, wog pro Stück bei der Abnahme, also im Alter von sechs Monaten, natürlich nüchtern gewogen und ohne Wolle, durchschnittlich 38 kg; 1877/78, Anzahl der Lämmer 90 Stück, pro Stück 40 kg; 1878/79 gab es zwei Sätze, da ein Bock verloren ging, 60 Stück vom Ende Dezember und anfangs Januar und 31 Stück vom Ende Februar und Anfang Januar. Am Tage der Abnahme, am 4. Juli, wogen die 60 sechs Monate alten Lämmer, nüchtern gewogen und ohne Wolle, pro Stück 40 kg, die 4 bis 4½ Monate alten 31 Lämmer durchschnittlich pro Stück 32½ kg. Um die Rentabilität der Frühreife und Frühmast recht sicher beurteilen zu können, fütterte Herr Schlüter die zwei Abteilungen seiner Lämmer ganz getrennt, unter eigener gewissenhafter Kontrolle und genauer Eintragung der Futtermittel. Außerdem wurden von jeder Abteilung jede Woche drei Stück, und zwar Repräsentanten von dreierlei Qualitäten, gewogen. Die Berechnung der Kosten gegenüber dem Erlös ergiebt folgendes: die sechzig Lämmer erhielten innerhalb sechs Monaten von der Geburt bis zur Abnahme an Körnern etwa 9 Ztr. Ackerbohnen, 22 Ztr. Lupinen und außerdem 2600 Garben Feldbohnen mit Erbsen, ferner 745 kg Kleie, 6400 kg Heu und 9000 kg Schnitzelpresse. In Geld berechnet betragen die Kosten der Fütterung 1225,70 *M.* Das Gewicht bei der Abnahme, 2400 kg, zu 33 *M.* per 50 kg, ergiebt als Einnahme 1584 *M.*, davon ab Futterkosten 1225,70 *M.*, bleibt ein Ueberschuß von 358,30 *M.*, oder per Stück nahe an 6 *M.* (Im Jahre 1877 kosteten 50 kg 36 *M.*) Die 31 Lämmer erhielten an Futtermitteln innerhalb 4 - 4½ Monaten an Körnern 0,74 Ztr. Roggen, 2 Ztr. Hafer, 5 Ztr. Bohnen, 10 Ztr. Lupinen und 640 Garben Feldbohnen mit Erbsen; ferner 745 kg Kleie, 1675 kg Heu, 2000 kg Schnitzelpresse. Die Gesamtfutterkosten berechnen sich auf 365,84 *M.* Das Gewicht bei der Abnahme betrug 1006 kg, zu 33 *M.* per 50 kg = 663,96 *M.*, ab Futterkosten 365,84 *M.*, bleibt ein Ueberschuß von 298,12 *M.*, oder per Stück 9,61 *M.* Die 4—4½monatlichen Lämmer haben demnach aufgebracht per Stück 9,61 *M.*, die sechsmonatlichen Lämmer per Stück 6 *M.*, folglich durch kürzere Mast und Frühreife per Stück gewonnen 3,61 *M.* Man

sieht daraus, sagt Herr Schlüter, 1. wie sehr das englische Vieh sich durch Frühreife auszeichnet, 2. wie hoch die Frühmast sich rentirt. Bei der Rechnung wurde der Wert des neugeborenen Lammes gegen den Wert der Wolle kompensirt.

Vorrichtung gegen Krippensetzen. Ueber das Koppen oder Krippensetzen bei Pferden schwebt noch immer die Streitfrage, ob dasselbe eine Krankheit oder eine Untugend ist. Ein Mittel zur vollkommenen Heilung oder Abgewöhnung ist aber bis jetzt noch nicht bekannt. In England war für ein solches ein Preis von 10 000 Lstrl. ausgesetzt, ohne daß es jemandem gelungen wäre, denselben zu verdienen. Mehr oder minder zweckentsprechende Einrichtungen zur zeitweiligen Verhinderung des Koppens sind schon wiederholt empfohlen und häufig auch mit Erfolg angewendet worden; so wollen wir auch einer neuen Vorrichtung mit verdeckten Stacheln Erwähnung thun und empfehlen dieselbe zu gefälligem Versuch. Diese Vorrichtung ist aus Messing hergestellt und besteht aus einer länglichen, runden, daumenbreiten Schiene aus Messingblech und aus einem in der Mitte der Schiene angelöteten, aus drei stählernen Spiralfedern und eben so viel zugespitzten Messingstiften zusammeng setzten Mechanismus, dessen Oberteil durch eine ausgehöhlte, mit drei Hüften versehene Messingschiene, welche den drei Stacheln zum Durchgang dient, gebildet ist. Will das Pferd sich gegen irgend einen festen Körper zum Lufteinpumpen stützen, so drückt es mit dem Maule auf diese Schiene, die Spiralfedern werden zusammengedrückt, die Stacheln treten heroor und dringen in das Maul des Pferdes Beim Fressen und Saufen ist das Apparat nicht hinderlich. Derselbe wird an den Kopf des Pferdes gehängt und das Herabgleiten an dem Halse durch einen Stirnriemen verhindert. Die Vorrichtung kann nicht allein im Stalle, sondern auch bei der Arbeit getragen werden und hat den Vorzug, dem Pferde keine Beschwerde zu verursachen. Bei so geschickten Krippensitzern, welche, ohne gegen einen festen Gegenstand zu drücken, Luft schnappen, ist aber auch diese Vorrichtung wirkungslos.

Verhindert eine Schneedecke das Eindringen des Frostes in den Boden und somit das Erfrieren der Saaten? Und bis zu welchem Grade ist dies der Fall? Durch interessante Experimente, welche der bekannte Physiker Herr Becquerel kürzlich im Jardin des Plantes zu Paris vorgenommen hat, wurde folgendes festgestellt: Der Schnee schützt keineswegs den Boden und die (nicht rasenartig dichten) Saaten vor dem Erfrieren; er verhindert nur bis zu einem gewissen Grade die Wärme-Ausstrahlung des Bodens und verwandelt sich bei Nullgrad in Wasser, welches, indem es in den Boden sickert, dessen Temperatur erhöht. Die Temperatur des Schnees und Eises variirt eben wie die aller anderen Körper, in Uebereinstimmung mit der sie umgebenden Temperatur. Daß in den Polargegenden das Eis eine Temperatur von 40 Grad unter Null erreicht, ist längst bekannt. Wie die Resultate der Beobachtungen ferner zeigten, ist der Rasen ein viel wirksamerer Schutz gegen das Eindringen des Frostes in den Boden, als der Schnee. Es beruht dies darauf, daß der Rasen bei seiner Dichtigkeit eine Art von Filzdecke bildet, welche dem Durchdringen der Kälte kräftiger widersteht. Sodann zieht auch das dichte Wurzelgewebe die Feuchtigkeit der tieferen Bodenschichten an die Oberfläche, und das gefrierende Wasser erwärmt den Boden. Es ist bekannt, daß das Wasser, indem es zu Eis wird, ungefähr 69 Wärme-Einheiten abgiebt. Um das Erfrieren von Treibhauspflanzen zu verhüten, pflegt man denn auch mit Wasser gefüllte Gefäße neben dieselben zu stellen. Indem das Wasser gefriert, giebt es seine latente Wärme an die Luft ab und erhöht somit die Temperatur des Treibhauses.

In welchem Maße die unser Erdreich umgebende **Luft** durch die in ihr befindlichen Atmosphärilien, so wie auch unser Wasser zum **Wachstum und zur Ernährung der Pflanzen beiträgt,** davon liefert ein interessanter Versuch Beweis, der nach dem „London. Journal" gemacht wurde. Es wurden 200 Pfd. Erde in einem Ofen getrocknet und nachher in ein großes irdenes Gefäß gethan; die Erde alsdann mit Regenwasser angefeuchtet und ein Weidenbaum von 5 engl. Pfund Gewicht hineingesetzt. Während eines Zeitraumes von 5 Jahren wurde die Erde sorgfältig mit Regenwasser oder mit reinem Wasser bewässert. Die Weide wuchs und gedieh; damit aber die Erde nicht mit neuer Erde vermischt werde oder Staub durch den Wind darauf geblasen werde, wurde dieselbe mit einer Metallplatte bedeckt, welche mit vielen kleinen Löchern versehen war, die nur der Luft den freien Zutritt gestatteten. Nachdem der Baum in dieser Erde 5 Jahre gewachsen war, wurde er herausgenommen und man fand, daß er 109 Pfund und zirka 3 Unzen wog; hierbei wurden die Blätter, welche jeden Herbst von dem Baume fielen, nicht mitgerechnet. Darauf wurde die Erde aus dem Gefäß entfernt, wieder in dem Ofen getrocknet und dann gewogen, man entdeckte, daß sie nur 2 Unzen ihres ursprünglichen Gewichts verloren habe; so war es klar, daß 104 Pfund Holz und Holzfaser, Rinde und Wurzeln erzeugt worden waren, aber woraus?

Futterordnung. Die Milchkühe im Winter zu starkem Saufen anzureizen, ist sehr wichtig. Sie saufen das sehr kalte Wasser nur, wenn starker Durst sie treibt; das lau gemachte weit lieber. Man kann sie aber auch dazu vermögen, wenn man dem Getränke nur ein weniges von mehreren Substanzen beimischt, und vorzüglich passen sich dazu die Oelkuchen. Das Tränken muß nicht unmittelbar nach dem Futter, sondern in den Zwischenzeiten geschehen. Es kommt bei dem Füttern und Tränken auf eine genaue Haltung der Zeit, woran das Vieh gewöhnt ist, an, und daß es zu jeder Zeit die Art von Fütterung bekomme, die es nach der Gewohnheit erwartet. Man kann dies beim Anfange der Winterfütterung ziemlich willkürlich einrichten, muß dann aber bei der Ordnung bleiben. Meine Winterfütterung ist mehrstenteils folgendermaßen eingerichtet gewesen: Morgens früh erhalten die Kühe Stroh- und Heuhäcksel, sie werden zwischen 8 und 9 Uhr getränkt, um 11 Uhr bekommen sie Wurzelgewächse ohne Zusatz, darnach aber wird ihnen langes Stroh vorgelegt; um 3 Uhr werden sie wieder getränkt und erhalten darnach etwas langes Heu. Abends bekommen sie erst Häckselfutter wie des Morgens, jedoch weniger, und wenn sie selbiges verzehrt haben, wieder Wurzelgewächse. Dann wird ihnen auf die Nacht Stroh vorgelegt, wovon sie fressen, was sie wollen, und das übrige wird ihnen am anderen Morgen eingestreut.

Lungenwürmer bei Schafen. Im landwirtschaftlichen Verein Tessin wurde als probates Mittel gegen Lungenwürmer bei Schafen empfohlen, Tannenzweige in die Raufen zu legen, wovon die Tiere nicht nur die Nadeln, sondern auch die Rinde begierig fressen. Ein Mitglied teilt mit, daß ihm im letzten Herbste eine große Zahl Jährlinge an der genannten Krankheit verloren gegangen sei, daß aber die Sterblichkeit von dem Tage an aufgehört habe, an welchem obiges Mittel angewandt wurde.

Gegen Mäuse. Um die Saat vor den Verwüstungen der Mäuse zu behüten, empfiehlt man, das Saatkorn mit der spirituosen Auflösung von einigen Lot Kampher zu mischen. Kampher, in Schubladen oder Schränke gelegt, soll ebenfalls sichern Schutz vor Mäusen gewähren.

Garten und Blumentisch.

Für den Garten. (Schluß) Im Gemüsegarten kann bei offenem Boden und passendem Wetter noch immer, wenn diese notwendigen Arbeiten nicht schon vollendet sind, gedüngt, gegraben, rigolt und auch gesäet werden. Wegen der „Fruchtfolge" in der Wechselwirtschaft und der davon bedingten Düngung sollte der Gemüsegarten, außer der Abteilung für die mehrjährigen (eprennirenden) Küchengewächse, aus drei Hauptteilen bestehen, von denen jährlich einer gedüngt und mit sogen. ungenügsamen Gemüsen (z. B. Sellerie, Lauch, Weißkraut, Gurken, Salat u. a. m.) bebaut wird, denen die genügsamen (die meisten Wurzel- und Knollengewächse, Zwiebeln oder Ballen u. a) und diesen wieder die mageren (Erbsen, Bohnen, teltower Rüben u. a.) folgen. Das Düngen und Graben sollte so viel wie möglich vor Winter bewerkstelligt werden und bleibt das gegrabene Land, so weit es nicht bebaut ist, über Winter ungehackt liegen, um der lockernden Einwirkung des Frostes umsomehr Fläche zu bieten. Leichter Sandboden, wie er in und bei Berlin so gewöhnlich, sollte doch nicht vor dem Frühjahr gegraben werden. — Ueber die Vorteile des Säens vor Winter haben wir bereits wiederholt gesprochen und erinnern nur daran, daß Spinat, Karotten und Mohrrüben, Petersilie, Schwarzwurzeln u. v. a. vor Winter oder während des Winters in vorbereitetem Boden gesäet und mit bereitgehaltenem lockeren Boden bedeckt, sicherer aufgehen und besser gedeihen, als wenn damit bis zum Frühjahr gewartet wird. — Eine wichtige Arbeit, das Rigolen, sei es für den Gemüse- oder Blumengarten oder für die Baumschule, soll jedenfalls während des Winters ausgeführt werden, wenn man die betreffende Fläche vorher gegen das Einfrieren durch Bedecken mit Laub oder Mist geschützt hat. Das Rigolen wird entweder bei Neuanlagen stattfinden, wobei man aber nur wenig tiefer graben sollte, als der fruchtbare Mutterboden liegt, während der unfruchtbare Untergrund nur aufzulockern ist, ohne ihn an die Oberfläche zu bringen — oder in alten Gärten, wo durch vieljährige reichliche Düngung mit vegetabilischen Stoffen so viel Pflanzenreste auf Kosten der wirklich nährenden Mineralstoffe sich angehäuft (Humus), daß nichts mehr wachsen will; es fehlt an frischem Boden; den liefert der Untergrund; ihn hole man herauf, indem man durch das sogenannte Durchstechen beide Teile mit einander vermischt. Um das Karren des aus dem ersten Rigolgraben ausgeworfenen Bodens nach dem letzten Graben zu sparen, richte man sich durch entsprechende Einteilung des zu rigolenden Landes so ein, daß man dort aufhört, wo man angefangen hat. Bei jedesmaliger Wiederholung des Rigolens auf der letzten Stelle sollte man stets einige Zentimeter tiefer graben, als beim vorigen male. — Im Obstgarten dünge man noch fleißig, wenn nicht Schnee und Eis alles Arbeiten im Freien unmöglich machen. Das Düngen geschieht am zweckmäßigsten durch Aufgraben des Bodens unter jedem Obstbaum, soweit dessen Aeste bezw. Wurzeln reichen, etwa 25 bis 30 Zentimeter tief, und durch Ausfüllen dieser Vertiefung mit Kompost, den man sich im Laufe des letzten Jahres bereitet hat und den man wieder mit der aufgegrabenen Erde bedeckt. Den Kompost sammelt man auf einer wasserdichten, also gepflasterten und zementirten, in der Mitte wenig

vertieften und nach einer Seite geneigten (zum Abfluß des Wassers in eine dicht daneben angelegte, ebenfalls wasserdichte Grube) Fläche von humusreichem Mutterboden, Straßenkot, Torf, Abtrittsdünger, Kehricht, Laub, Bauschutt, Ruß, Asche jeder Art, Abfall im Holzschuppen, Hornspähne u. s. w., welche Mischung häufig mit Mistjauche oder flüssigem Dünger jeder Art zu begießen, vor Regen einigermaßen zu schützen und im laufenden Jahre mehreremale umzuarbeiten ist. Alle älteren Bäume mit ihren tiefliegenden Saugwurzeln werden allerdings wenig Nutzen haben von solcher mehr oberflächlichen Düngung; bei ihnen genügt vorläufig eine Auflockernng der oberen Erdschicht; ihnen gebe man, aber erst im Sommer, eine in die Tiefe geleitete flüssige Düngung, am besten von für den Boden passenden Mineralstoffen. — Bei frostfreiem Wetter sollten die Obstbäume noch immer ausgeputzt werden, indem man mit einem stumpfen Instrument, am besten einer schon früher besprochenen Stahlbürste, lose Rinde, Moos und Flechten abkratzt, aber ohne das grüne Holz zu beschädigen und wasche man Stamm und Aeste mit einer scharfen Haarbürste und in Wasser gelöster schwarzer Seife, der man einige Tropfen Petroleum zugießen möge, welches Mittel die namentlich den Aepfelbäumen so schädliche Blutlaus und anderes Ungeziefer sicher tötet. — Trockene Aeste können stets, aber ganz dicht an ihrem Ausgangspunkt, ausgeschnitten werden, wonach die Wunden glatt zu schneiden und mit Steinkohlentheer, kleinere mit Baumwachs, zu bedecken sind.. — Bei Himbeersträuchern sollten die abgetragenen, nun abgestorbenen zweijährigen Stengel ausgebrochen und entfernt werden, während alles übrige Beschneiden von Obstbäumen und Beerensträuchern jetzt zu vermeiden ist, weil die gegenwärtige Kälte unbedingt schädlich auf die offenen Wunden wirkt. Dagegen sind die Obstbäume wiederholt mit Kalkmilch zu bestreichen, nachdem der häufige Regen frühere Anstriche wahrscheinlich entfernt haben wird. Sollte nächstens mildes Wetter eintreten, so kann zweckmäßig noch immer gepflanzt werden; doch halte man die Pflanzgruben schnee- und wasserfrei, weil sie sonst Sümpfe bilden, in denen die Bäume schwerlich gedeihen würden; deshalb mache man die Gruben nicht eher, als kurz vor dem Pflanzen. — Raupennester, leicht sichtbar und kenntlich an noch festsitzenden Blättern, und die Eier der Ringelraube sind unnachsichtlich zu vertilgen; die damit behafteten Zweige schneide man ab und verbrenne sie. Bei Schnee- und Frostwetter füttere man die Singvögel, unsere fleißigsten Gehülfen beim Vertilgen aller Insekteneier.

Schutz der Bäume gegen Hasen und Kaninchen. In der jetzigen Jahreszeit richten Hasen und Kaninchen oft großen Schaden durch Benagen der jungen Stämme in Gärten und Obstplantagen an und werden manche Mittel dagegen empfohlen, welche häufig ebenso großen Schaden verursachen, wie jene Nagetiere. Theer, Schmalz, Ruß u. dgl. helfen zwar eine kurze Zeit, aber man findet, daß die Wirkung dieses Anstrichs nicht selten die jungen Stämme tötet und sie dennoch nur bis zum Trockenwerden der Masse schützt. Unter allen Mitteln dieser Art möchte ein starkes und nach Bedarf wiederholtes Tünchen mit Kalk das einzige unschädliche sein. Andere Schutzmittel, wie das Anbringen von Dornen, Ginster und Strohseilen können bei sorgfältiger Anwendung von wirklichem Nutzen sein, sind jedoch in größeren Plantagen schwer durchzuführen. Ein erfahrener Gartenbesitzer befestigt Valikostreifen von neun Zoll Länge und vier Zoll Breite, welche er vorher in siedenden Schwefel taucht, an zwei Fuß lange Stäbe und steckt diese in Entfernungen von sechs bis sieben Fuß um die zu schützenden Gewächse und Bäume in die Erde. Durch das Flattern dieser Flaggen werden die Thiere so scheu gemacht, daß sie den von ihnen umschlossenen Kreis nicht zu betreten wagen, während der Schwefelgeruch ihnen nicht minder störend ist. Ein anderer Gärtner band Zweige von Rhododendron ponticum um die zu schützenden Stämme und erreichte dadurch seinen Zweck vollständig. Wer also Zweige von solchem zu solchem Behufe übrig hat, wurde diesen Versuch immerhin machen können.

Frostharte Obstsorten. Garteninspektor Schüle in Hohenheim teilt in der „Elsässer Zeitschrift für Wein-, Obst- und Gartenbau" mit, daß im verflossenen harten Winter, wo sämtliches Obst in der Obstkammer, wo es sonst bei Bedeckung ausreichend gegen die Kälte geschützt war, ungeachtet stärkerer Bedeckung ganz durchgefroren ist, nachstehende Obstsorten, die sich durch besonders festes Fleisch auszeichnen, bei langsamem Aufthauen an und Stelle unversehrt blieben und sich demnach gegen den Frost unempfindlich zeigten: Aepfel: Goldzeugapfel, Edelrenette, pariser Rambour-Renette, Karmeliter, Renette, englische Goldepping, Downtons, Pepping, königlicher Kurzstiel, Renette von Damason, Parkers Pepping, graue portugiesische Renette, Edelborsdorfer, sämtlich feine Tafelsorten, sodann: Süßer Holaart, weißer und roter Wintertaubenapfel, grüner Fürstenapfel, brauner Matapfel und roter Eiserapfel, endlich die schweizer Sorten Jean Hures Apfel, Frauenrotacher und Spitzweißer; von Birnen nur der große Katzenkopf (Catillac), eine Wirtschaftsbirne.

Verschiedenes.

Neuer Spitzenwäscher. Die zu waschenden Spitzen, Blonden, Shawls und dergl. wickelt man gleichmäßig auf einen Zylinder, überzieht sie mit einem Stückchen Mull oder Tüll und heftet dies ein wenig fest. Das Ganze wird in Seifenwasser gekocht, nachdem es in kaltem Wasser eingeweicht, wenn nötig gestärkt, geblaut und alsdann getrocknet. Durch das Trocknen der Spitzen auf dem Zylinder wird das Plätten und Auszupfen erspart; sie können durch diese Waschmethode nie leiden. Der Preis eines solchen Gerätes, auf welches die Firma Paul Buckisch in Leipzig aufmerksam macht, beträgt *M.* 1,75.

Ueber Stubenheizung. Einen fesselnden Vortrag über Stubenheizung, vom Standpunkte des Klimas, der Wetterkunde und Hygieine, hielt Herr Sanitätsrat Dr. Niemeyer im Bürgersaale des Rathauses in Berlin vor einer überaus zahlreichen, vorwiegend aus Damen zusammengesetzten Versammlung. Er wies zunächst auf die zu große Aengstlichkeit und Abhängigkeit hin, in die man sich bei uns gegenüber dem Wetter gesetzt; man mache dasselbe ebensowohl zum Lückenbüßer im Gespräch, als zum Sündenbock für allerlei Unwohlsein, namentlich für Erkältungen und Katarrhe; ja, man sehe zuletzt das Außenwetter als schlimmsten Gast an, der uns mit einer Unzahl arger Uebel bedroht. Aber obwohl nun auch das mitteleuropäische Wetter allerdings große Widerwärtigkeiten bietet, so erweist es sich doch nur den Stubenhockern feindlich, dagegen allen denen, die sich viel darin bewegen, sehr wohlthätig. Man sehe sich doch einmal die Verkäufer und Verkäuferinnen auf unseren Wochenmärkten an, die dort zu jeder Jahreszeit von frühester Morgenstunde an thätig sind. Welche Bilder der Gesundheit und — als Zeichen jeder Abwesenheit von Katarrh — welche gellende Stimme! Aber auch der Rheumatismus sei dort ein fast unbekannter Gast. Nachtwächter, Kondukteure, Briefträger, Bauhandwerker u. a., die sich meist in freier Luft bewegen, leiden durchaus nicht darunter, und die meisten Personen, die über 100 Jahre alt wurden, waren Bettler, also Personen, die am meisten Wind und Wetter ausgesetzt sind. Sehr bemerkenswerte Erfahrungen hat jetzt Dr. Riegler aus seiner amtlichen Stellung bei der Potsdamer Bahn bekannt gemacht. Danach waren grade die in den Büreaus beschäftigten Beamten am meisten, die im Außendienste beschäftigten Arbeiter am wenigsten Krankheiten ausgesetzt gewesen. Eine merkwürdige Erfahrung habe Dr. Riegler bezüglich der Lokomotivführer und Heizer gemacht. Seit einiger Zeit war unter diesen Beamten eine auffallende Verschlechterung des Gesundheitszustandes eingetreten, und zwar stellte sich als Ursache derselben nicht etwa abnorme Witterung, sondern eben nur die bei den neuen Lokomotiven gegen Wind und Wetter angebrachte Schutzvorrichtung heraus. Die drei hierfür angebrachten Wände verhindern den Abzug von Hitze und Staub und die Einatmung frischer gesunder Luft. Bei Kindern erweise sich die Absperrung von frischer Luft überaus schädlich. Nicht bei „Bettelkindern" sei Scharlachfieber und Diphtheritis zu Hause, sondern am meisten bei denen des Bürgerstandes und bei dem Proletariat, welches sich in enge Wohnungen einpfropfe. Kurz und gut, die Außenluft, der große Luftozean, sei stets wohlthätig, und nur die Binnenluft, nämlich die innerhalb der vier Wände in den menschlichen Wohnungen abgeschlossene, durch Staub und Atmung verunreinigte Luft führe Erkrankungen herbei. So lege man auch mit Unrecht die vielen beim Eintritt kalter Witterung sich einstellenden Leiden dem Winter zur Last. Aber nicht dieser, sondern die beginnende Heizperiode trage die Schuld. Auch hier sei Schillers Wort: „Wohlthätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht". sehr zutreffend. Abgesehen von der mörderischen Ofenklappe, kommt zunächst der sich infolge der Heizung aus der Asche des Brennmaterials entwickelnde Staub in betracht. Leichtsinnigerweise werde die Asche meist in trockenem Zustande aus dem Ofen gebracht und bleibe dann zum beträchtlichen Teile im Zimmer zurück. Eine vorherige Benetzung des Aschenrückstandes im Ofen vor dem Herausnehmen sei daher dringend anzuraten. Auch nach der Einrichtung mit luftdichten Ofenklappen müsse eine völlige Verbrennung des Materials im Ofen stattfinden und dann erst die Thür zugeschraubt werden. Andernfalls könne es leicht kommen, daß die giftigen Gase durch die Ritzen zwischen den Kacheln entweichen, ja sogar den Ofen selbst sprengen. Auch müsse man bei der Anheizung ein Fenster öffnen, wodurch man einerseits den Verbrennungsprozeß im Ofen beschleunige und anderseits, nachdem der erwärmte Ofen und das Fenster geschlossen, eine gesunde Luft im Zimmer herstelle. Die Temperatur soll 15 Grad, nie über 17 Grad betragen. Im übrigen giebt Redner dem Kaminsystem in hygiënischer Beziehung den Vorzug vor unseren Oefen. Dubois-Reymond habe sogar eine direkte Scheidung zwischen „Kaminvölkern" und „Ofenvölkern" gemacht. Zu ersteren gehören die Franzosen, Engländer, Italiener, Spanier u. a., zu letzteren die Deutschen, Russen ꝛc. Nur die Ofenvölker scheuen den Zug, die Kaminvölker aber dagegen sind abgehärtet und darum Erkältungen weniger ausgesetzt. In Rücksicht auf die Erfahrung aber, daß die warme Luft stets nach oben steigt, während die

halte unten bleibt, wäre es am zweckmäßigsten, zu der Einrichtung der alten Römer zurückzukehren. Es wurde dort nämlich unter dem Fußboden geheizt und die Wärme gelangte dann durch letzteren vermittelst kleiner Löcher in das Zimmer. Reder warnt sodann noch davor, sich der Sprühwärme, wie sie namentlich von eisernen Oefen ausgestrahlt werde, auszusetzen, und hält allein die Leitungswärme für zuträglich. Die eisernen Oefen stehen in gesundheitlicher Beziehung den Kachelöfen nach; zulässig aber sei ein guter Regulirfüllofen. Nie solle man das Bett, am wenigsten das der Kinder, in unmittelbare Nähe des Ofens rücken. Der beste Platz für Kinder sei in der Nähe des Fensters.

Gefrorene Fensterscheiben sofort klar zu machen. Eine unbequeme Zugabe des Winters ist die Eiskruste an den Fenstern, wodurch bisweilen Wochen, ja, Monate lang die Durchsichtigkeit des Glases gänzlich aufgehoben erscheint. Bei anhaltendem Frost tritt die dichte Eiskruste besonders ein in Räumen, die mit Vorfenstern versehen sind, oder wo die Heizung nicht hinreicht, das Fensterglas vor dem Einfluß der äußeren Kälte zu schützen. Zur Beseitigung dieses Uebelstandes löst man so viel Kochsalz oder Alaun in warmem Wasser auf, daß ein Ei auf der Lösung schwimmt (etwa eine Handvoll Kochsalz oder Alaun auf ½ Liter Wasser), und bestreicht mit einem in diese Lösung getauchten großen Borstenpinsel oder Schwamm die gefrorenen Fensterscheiben, worauf das Eis auf denselben verschwindet. Bei sehr heftigem Froste ist es notwendig, das angefeuchtete Fensterglas zur Verhütung einer neuen Eiskruste sofort abzutrocknen.

Lackirte Butter. In England kommt eine Sorte Butter im Handel vor, welche als Tafelbutter sehr beliebt ist und höher bezahlt wird als andere, welche ganz dieselbe Qualität besitzt — nämlich lackirte Butter. Dieselbe ist von glänzendem, beinahe eisartigem Aussehen und bildet, in hübsche Formen gepreßt, eine reizende Tafelzier. Die Herstellungsmethode dieser Butter ist nicht vollständig bekannt, da man ein Geheimnis daraus macht, doch ist das wesentlichste derselben bereits in weitere Kreise gedrungen. Die Butter wird sehr sorgfältig ausgewaschen und in Formen gethan, in denen sie einen Tag stehen bleibt. Sodann nimmt man dieselbe heraus und bestreicht sie vermittelst eines passenden Pinsels mit einer Lösung von einem Eßlöffel weißen Zuckers in einviertel Flasche warmem Wasser. Dieses Bestreichen oder Lackiren muß sehr rasch geschehen. Die Oberfläche der Butter wird im ersten Augenblick weich, erhärtet jedoch bald und nimmt dann das oben bezeichnete glänzende, eisartige Aussehen an. Man kann auch die geformte Butter einfach in die Lösung hin intauchen, doch erfordert dies eine bei weitem größere Uebung und Geschicklichkeit, als die Prozedur des Bestreichens mit derselben.

Neues Mittel gegen Zahnschmerz. Dr. Spörer hat gegen Zahnschmerzen das folgende Mittel erprobt. Man nimmt 4—5 Körnchen (zirka 5 Zentigramm) Chloralhydrat, wickelt diese in ein kleines Pfröpfchen Watte (nur um die Körnchen beisammen zu halten), legt diesen Tampon mit seinem Inhalte in die Höhlung des kariösen Zahnes und läßt ihn da liegen, bis das Chloralhydrat aufgelöst ist, wobei man den sich ansammelnden Speichel ausspeit. Bei kariösen Zähnen des Oberkiefers läßt der Genannte den Tampon so lange mit der Fingerspitze in der Zahnhöhle festhalten, bis das Chloralhydrat aufgelöst ist, wobei dann auch jedesmal, nach wenigen Minuten, der heftige Zahnschmerz komplett geschwunden war. Verfasser hat dieses Verfahren seit vier Jahren erprobt.

Wir machen auf das heutige Inserat des aus dem Gebiete der Zucht edler Kanarienvögel und diesbezüglicher Schriftstellerei rühmlichst bekannten, schon vor Jahren von der „Gartenlaube“ und andern Blättern ehrend erwähnten Herrn R. Maschke in St. Andreasberg im Harz aufmerksam. Wie wir hören, findet die Versendung der Kanarienvögel in eigenartiger Verpackung mit bestem Erfolge auch im Winter statt.

Anzeigen.

Man höre, sehe u. staune!

Das von der Masseverwaltung der falliten „Großen Britannia-Silberfabrik“ übernommene Riesenlager wird um 75 Prozent unter der Schätzung verkauft. Gegen Einsendung des Betrages oder auch gegen Nachnahme von 13 Mk. 50 Pf. erhält man ein äußerst gediegenes Britanniasilber-Speiseservice (welches früher über 70 Mk. kostete) und wird für das Weißbleiben der Bestecke 25 Jahre garantirt.

6 Tafelmesser mit vorzügl. Stahlklinge,
6 echt engl. Brit.-Silber-Gabeln,
6 massive Brit.-Silber-Speiselöffel,
6 feinste Brit.-Silber-Kaffeelöffel,
1 schwerer Brit.-Silber-Suppenschöpfer,
1 massiver Brit.-Silber-Milchschöpfer,
6 feinst ziselirte Präsentir-Tabletts,
6 vorzügliche Brit.-Silber Messerleger,
6 englische Dessertlassen,
6 schöne massive Eierbrecher,
6 schwere Brit.-Silber-Eier-Löffel,
4 prachtvolle feinste Zuckertassen,
1 vorzügl. Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
1 Theeseiher feinster Sorte,
2 effektvolle Salon-Tafelleuchter.

64 Stück, Zollspesen sehr gering.

Als Beweis, daß meine Annonce auf

keinem Schwindel

beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich, wenn die Ware nicht konvenirt, den Betrag ohne jeden Anstand zurückzugeben. Wer daher eine gute und solide Ware und keinen Schund für sein Geld bekommen will, der wende sich, so lange der Vorrat dauert, vertrauensvoll nur an

J. H. Rabinowicz, Wien,
Britanniasilber-Fabriks-Depot II, Malzgasse 3. 635

Rest-Eier
empfiehlt sehr billig Fritz Albers.

A. H. Löhr,
Braunschweig, Bertramsstraße 48.
Export-Geschäft.
Braunschweiger Wurst,
„ Mumme,
„ Honigkuchen,
„ Spargel.

Nach allen Ländern Europas versende meine vorzüglichen Hohlroll-
Kanarienvögel
unter Garantie lebenden Eintreffens und der Güte. Meine Broschüre I. und II. à 50 ₰.
R. Maschke, St. Andreasberg i Harz

Wasserdichte
Wagendecken
in jeder Größe empfehlen
Konrad Heucken & Komp., Aachen.

In Dortmund in der C. L. Krüger'schen Buchhandlung vorräthig:
Thaer-Bibliothek
à Band 2 Mk. 50 Pfg.

Die Schafzucht von Dr. O. Rohde, Professor in Greifswald.
Rathgeber bei Wahl und Gebrauch landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen. Abriß der landwirthschaftlichen Geräthe- und Maschinenkunde von Emil Perels.
Geschichte des Gartenbaues von O. Hüttig, Director emer. und Lehrer des Gartenbaues.
Allgemeine Heilungslehre der Haussäugethiere und Thierarzneimittellehre. Populär bearbeitet von C. J. C. F. Flemming, Dr. philos.
Die Milchwirthschaft von Dr. W. Löbe.
Die Feldholzzucht. Ein Beitrag zur Frage: Auf welche Weise kann sich der Besitzer eines großen oder kleinen Gutes das benöthigte Holz selbst produciren? Mit besonderer Berücksichtigung der Korbweidencultur und Eichenschälwaldanlagen. Von Rud. Fischer.
Die käuflichen Düngestoffe, ihre Zusammensetzung, Gewinnung und Anwendung von Dr. A. Rümpler.
Der Viehstall. Der Bau und die Einrichtung der Ställe für Rindvieh, Schafe und Schweine von Fr. Engel.
Lupinenbau von W. Klette. Saradellabau von C. E. von König.
Gewächshäuser und Mistbeete von J. Hartwig.
Die Rindviehzucht. Anleitung zu einer rationellen Züchtung, Ernährung und Benutzung des Rindviehs von Dr. V. Fink.
Der Pferdestall, sein Bau und seine Einrichtung. Bearbeitet von Friedr. Engel.
Der Kartoffelbau nach seinem jetzigen rationellen Standpunkte. Von Dr. Hugo Werner.
Die Gartenblumen, ihre Beschreibung, Anzucht und Pflege. Von Ph. Rümpler.
Der Rübenbau. Für Landwirthe und Zuckerfabrikanten bearbeitet von F. Knauer.

Jeder Band einzeln verkäuflich.

F. Nasse, Zahntechniker,
Dortmund, jetzt Westenhellweg 13,
empfiehlt sich zum
Einsetzen künstlicher Zähne
auf Gold-, Kautschuk- und Celluloidbasis, ohne Ausziehen fester Wurzeln; sowie zu allen vorkommenden Zahnoperationen. 12

Das Kaffee- und Thee-Import-Haus
von Ludwig C. Schmidt
in Hamburg, Ferdinandstr. 10,
versendet ohne alle Nebenspesen versteuert und franko ins Haus inkl. Verpackung in Säckchen à 9½ Pfd. netto Kaffee enthaltend, zu niedrigsten Engros-Preisen in garantirt reiner vorzüglicher Waare:

Mocca, echt arabisch, pr.	Pfd.	140—160	₰
Mocca, echt afrik. Perl	„	105—120	„
Menado, hochfein	„	130—150	„
Java „	„	110—180	„
Ceylon, Plant., ff.	„	120—145	„
Portorico, ff.	„	125	„
Santos, ff.	„	90—110	„
1 Pfd. Pecco-Blumen hochfein	ℳ	3,00—10,00	
1 „ Pecco-Souchong	„	3,50— 7,50	
1 „ Souchong	„	2,50— 6,00	
1 „ Congo	„	1,80— 5,00	

— bei größeren Quantitäten billiger.

6 große Stangen ff. Vanilla franko für Mark 1.

Wenn nicht extra anders gewünscht, gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Ausführl. Preiskurante gratis und franko.

Verantwortlicher Redacteur: Rudolf Versen in Dortmund. — Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.